

9.

Program
der
Realschule I. Ordnung

im
Waisenhanse zu Halle
für
das Schuljahr 1877 — 1878

vom
Director Dr. Schrader,
Inspector der Realschule.

I. Theil:
Zur Kritik von Johann von Viekring's „Liber certarum historiarum.“ Von Dr. Mährenholz.

Halle,
Druck der Buchdruckerei des Waisenhanfes.
1878.





Zur Kritik von Johann von Victring's „Liber certarum historiarum.“

Es ist in früherer Zeit oft geklagt worden, daß das spätere Mittelalter von der historischen Forschung so stiefmütterlich behandelt werde, daß sich die Mehrzahl der Untersuchungen den früheren Jahrhunderten zuwende. Man suchte den Grund in jenem späteren Mittelalter selbst, sowohl in den traurigen politischen Verhältnissen, als auch in dem Verfall der damaligen Geschichtschreibung, die wenig zu näherer Forschung anzuregen vermag. Bot die Zeit selbst wenig anziehende Seiten, so hatte der Zustand der Quellen des Abschreckenden genug. Da fehlten jene sorgfältig edirten Autoren, jene mit unermüdlichem Fleiße zusammengetragenen Regesten und Urkunden, wie wir sie für das frühere Mittelalter besitzen. In den letzten Decennien ist es besser geworden. Vor Allem hat der staunenswerthe Eifer, die nie ermüdende Arbeitskraft des verstorbenen Frankfurter Bibliothekar J. J. Böhmer die Hauptquellen gesichtet, die weit entlegenen und überall zerstreuten Urkunden in seinen „Regesten“ übersichtlich gruppiert. Zudem, je mehr der politische Blick der deutschen Nation sich erweiterte, desto mehr wurde das Interesse von der Ottonen- und Stauferzeit, einer Epoche großer Hoffnungen und großer Täuschungen, zu den Zeiten des vierzehnten Jahrhunderts mit ihren realeren Interessen gelenkt. Die localen Bestrebungen des Städtethums, die commerciellen Interessen des Hansabundes, die politische Emancipation, die von den Ritter- und Fürstenthümen, die religiöse Opposition, die von dem Minoritenorden ausging, das alles bot dem politischen Interesse, wie der historischen Forschung ein weites, ungebahntes Feld.

Auch unter den Geschichtschreibern fanden sich bei näherer Prüfung einzelne, die von dem engherzigen Localinteresse, der religiösen Verblendung, der politischen Unfähigkeit nicht völlig beherrscht, wenn auch keineswegs frei waren. In erster Linie ist hier Johann, Abt von Victring, zu nennen, ein Schriftsteller, dessen religiöses und politisches Denken, dessen Geschichtsauffassung ein Spiegelbild seines Zeitalters ist.

Das Leben dieses Abtes ist uns trotz Journiers (Joh. v. Victring und sein Buch: Liber certarum histor.) eingehender Forschungen ziemlich unbekannt. Wir wissen weder, wann er geboren wurde — auch Journier wiederholt hier nur Böhmers Vermuthung — noch wann er starb, nur das Jahr, in dem er Abt des Klosters Victring wurde — 1311 —, ist uns bekannt. Dagegen haben Böhmers und Journiers Forschungen festgestellt, daß er zu hervorragenden Männern weltlichen und geistlichen Standes, im Speciellen zu Heinrich von Kärnthen, Albrecht von Oestreich, Bertrand von Aquileja in vertrauten Beziehungen stand. Sein Geschichtswerk selbst, das sich in der von Böhmer¹ publicirten Bearbeitung über 127 Jahre (1212—1343) erstreckt, und das für die österreichische Geschichte der Jahre 1313—1342 eine der werthvollsten Quellen ist, läßt keinen Zweifel, daß er mit vielen geistlichen und weltlichen Würdenträgern seiner Zeit bekannt war, und daß die bewegenden politischen und religiösen Interessen ihm keineswegs fern lagen.

Das vierzehnte Jahrhundert ist einer von den Zeiträumen, in dem entgegengesetzte Richtungen und Bestrebungen oft in schroffem Widerspruche oft in bunter Mischung durcheinandergehen. Namentlich

geistliche Herren, die an den herkömmlichen Vorstellungen von der päpstlichen Autorität festhalten, vermögen sich doch freierer Regungen und vorurtheilsloserer Meinungen nicht zu erwehren. So auch unser Abt. Einmal hält er an dem mittelalterlich-katholischen Schematismus mit seinen Heiligspredungen, Verketerungen, Klostermärchen, dogmatischen Streitereien zc. fest, andererseits macht er in einzelnen Fragen den abweichenden kirchlichen Richtungen Concessionen. Er tabelt selbst das Auftreten einzelner Kirchenhäupter, wie Bonifaz VIII, Johann XXII, und gibt zu verstehen, daß auch in dem Organismus geistlicher Orden, z. B. des Templerordens, nicht alles kirchlich und sittlich sei. Nur, wenn jene päpstlichen Prerogativen, jene Glaubenssätze der katholischen Kirche mit den neueindringenden häretischen Meinungen in unlösbarem Gegensatz stehen, ist unser Abt der treue Vertheidiger des Papstthums und der Kirche. Auf politischem Gebiete theilt er die mittelalterlichen Vorstellungen von der kaiserlichen Gewalt, öfters kreuzen diese sich mit dem Begriffe der päpstlichen Autorität, aber wo es gilt, sich für Papst oder Kaiser zu entscheiden, da ist Johann von Victring meist der blind gehorsame Kirchendiener.

Und ebensowenig gelingt es ihm, den seine kirchliche Stellung und persönliche Beziehungen an das Haus Habsburg binden, zu einer unbefangenen Auffassung der dem habsburgischen Interesse entgegenstehenden Rechte und Bestrebungen zu gelangen. Er sucht zwar den persönlichen Eigenschaften der Gegner des Hauses Habsburg gerecht zu werden, aber wo es gilt, habsburgische Uebergriffe und Willkürlichkeiten zu vertheidigen, scheut er selbst Verdrehungen und Fälschungen nicht.

Journier, der in der oben erwähnten Schrift die politisch-religiöse Stellung des Abtes und seine Glaubwürdigkeit als Geschichtschreiber nur kurz berührt, sieht in Johann v. Victring einen durchaus zuverlässigen, objectiv darstellenden Berichterstatter. Mein Standpunkt ist ein anderer und nicht ganz vereinzelter. Vor Jahresfrist fand ich in einer Abhandlung über die bayrischen Quellen der Geschichte Ludwig des Bayern (Forschungen z. D. G. XV.) dieselben Bedenken gegen Johann v. Victring erhoben, wie ich sie früher ausgesprochen, jetzt eingehender darlegen will.

Zuvor will ich mit einigen Worten das recapituliren, was frühere Forschungen über die Quellengrundlage des Geschichtswerkes festgestellt haben.

Böhmer in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Joh. Vict. unterscheidet ziemlich scharf zwischen einem ersten, durchaus unselbständigen Theile der Chronik des Abtes von Victring, der die drei ersten Bücher umfasse, und einem zweiten völlig selbständigen, der mit der Regierung Heinrich VII beginne. Daß vom Jahre 1273 an dem Abte neben der Ottokarischen Reichchronik auch mündliche Berichte von Zeitgenossen zu Gebote standen, bemerkt er gleichfalls.² Ueber die Persönlichkeit dieser Berichterstatter kommen wir, abgesehen von denen, die Johann von Victring selbst ausdrücklich nennt,³ nicht über Vermuthungen hinaus, und auch da wo Böhmer aus der Lebendigkeit und Detailirtheit der Darstellung auf unmittelbare Gewährsmänner schließt, und auch deren Namen zu errathen glaubt,⁴ fehlt doch der untrügliche Beweis.

Mit größerer Gewißheit lassen sich andre Geschichtswerke angeben, die Joh. Vict. neben der Ottokarischen Reichchronik benutzte. So ist die kurze Uebersicht über die Zeit Friedrich II (S. 277 u. 278 f.) aus der Minoritenchronik geschöpft, wie schon Weiland bemerkt. Einzelne Notizen über speciell österreichische Verhältnisse, so S. 279 die Nachricht, daß Leopold von Oesterreich zwischen Papst und Kaiser vermittelt, ebenso, was S. 280 u. 281 über Leopolds Regierung und Familie gesagt wird,⁵ auch die Bemerkung, daß die habsburgischen Grafen Rudolf und Albrecht auf dem Reichstage zu Capua unter Friedrichs II Anhängern gewesen, sind wohl auf Ottokars verlorengegangenes Kaiserbuch zurückzuführen. In der Darstellung der burgundischen Expedition Rudolfs von Habsburg, ist, was über die frühere Geschichte Burgunds, über seine geographische Lage gesagt wird (S. 325), meist aus dem Chronicon des Otto v. Freising entlehnt (v. Ss. XX. S. 242), die Benutzung der Gesta Friderici desselben

Verfassers gibt Joh. Vict. selbst an (S. 325). Ob er, wie Lorenz⁶ meinte, aus dem Chron. Colm. die Nachricht von Rudolfs Vision vor der Schlacht auf dem Marchfelde entlehnt, bleibt ungewiß, da sich sonstige Uebereinstimmungen zwischen beiden Geschichtswerken nicht finden, und leicht ein Augenzeuge sie dem Abte geschildert haben kann.⁷

Die selbständigen Nachrichten der drei ersten Bücher, vorzugsweise des zweiten und dritten,⁸ beziehen sich auf allgemein kirchliche, dann auf speciell österreichische, aber auch flandrische und italische Verhältnisse. Wir wollen sie im Folgendem prüfen, das aus andern Quellen Geflossene nur da berühren, wo der Zusammenhang es fordert.

So gibt Joh. Vict. im Anfange des zweiten Buches an, daß der Papst die deutschen Fürsten zur Wahl eines neuen Herrschers aufgefordert,⁹ weil er den Kampf zwischen Peter von Arragonien und Karl von Anjou vorausgahnt. Diese letztere Nachricht findet weder in der damaligen politischen Sachlage, noch in urkundlichen Aeußerungen Bestätigung. Dagegen war es vor Allem die drohende Machtstellung des Alphons von Castilien in Italien selbst, welche den Papst bestimmte, diesem in Deutschland einen Nebenbuhler zu schaffen.¹⁰ Die Angabe (S. 301), daß Pfalzgraf Rudolf Urheber der Wahl des Habsburgers gewesen, wird anderweitig bestätigt, nur ist es dem Abte völlig unbekannt, daß der Pfalzgraf zuerst für sich auf die Kaiserkrone rechnete, Mainz bereits gewonnen hatte, und durch dieses Köln und Trier zu bearbeiten suchte.¹¹

Aber unmöglich konnte die Wahl eines mächtigen Fürsten im Interesse der geistlichen und weltlichen Herren liegen, man besorgte namentlich, daß ein solcher die Herausgabe der annectirten Reichsgüter erzwingen würde.¹² So gelingt es dem Mainzer nicht, seinen Wahlcandidaten durchzubringen, die drei geistlichen Herren vereinen sich endlich auf Veranlassung von Mainz und Pfalz, Rudolf von Habsburg zu wählen.¹³

Ebenso wenig ist Joh. v. Victring in die politischen Verhältnisse der ersten Regierungsjahre Rudolfs eingeweiht. Er spricht (S. 303) von einem Reichstag zu Speyer, von dem die Urkunden nichts wissen, und verlegt auf diesen einzelne Bestimmungen des späteren Nürnberger Tages, z. B. die Zurückforderung des seit Friedrichs II Zeit entfremdeten Reichsgutes.¹⁴ Die Bestimmungen des Nürnberger Reichstages kennt er nur im Allgemeinen.

In seinem Bericht über das Thoner Concil ist er über alle dogmatischen Beschlüsse gut unterrichtet,¹⁵ dagegen fehlt ihm jede Nachricht über die Verhandlungen zwischen Rudolfs Gesandten, dem Papste und den Cardinälen. (S. 403.)¹⁶ Das Resultat dieser Verhandlungen, die von Rudolf zu Lausanne bestätigten Concessionen, kennt er entweder ungenau, oder sucht den Sachverhalt durch allgemeine Wendungen zu verdecken. Er begnügt sich zu bemerken, daß Rudolf die Romagna zurückgegeben, nebst manchen anderen Rechten und Freiheiten (S. 307). Ungenau ist ferner die Angabe (S. 307), daß die Romfahrt und der Kreuzzug von Rudolf wegen Truppenmangel aufgegeben sei. Damals, wie später ist in Urkunden von dem einen wie von dem andern die Rede, die Romfahrt wurde für den Augenblick wegen des Conflictes mit Ottokar unterlassen, der Kreuzzug wohl aus Geldmangel aufgeschoben.¹⁷

Die Nachricht von der projectirten Heirath zwischen dem Sohne Karls von Anjou und der Tochter Rudolfs ist wohl aus einer Verwechslung mit der 1279 geschlossenen Verbindung zwischen Karls Enkel und Rudolfs Clementia hervorgegangen (S. 307).¹⁸

Ueber die Veranlassungen, die 1278 zum Wiederausbruch des Krieges zwischen Ottokar und Rudolf führten, geht Joh. v. Victring hinweg. Diese lagen bekanntlich in der Nichterfüllung des Heirathsvertrages zwischen Rudolfs Tochter Gutta und Ottokars Sohn Wenzel, in Grenzstreitigkeiten, der Unterdrückung der böhmisch gesinnten Oesterreicher durch Rudolf, der habsburgisch gesinnten böhmischen Adligen durch Ottokar.¹⁹ Vorübergehend wurden diese Streitigkeiten durch ein Abkommen geschlichtet.²⁰

Ebenso wenig erwähnt Joh. v. Victring die finanzielle Verlegenheit Rudolfs,²¹ den Verrath in Ottokars Heere und unter seinen Anhängern,²² und den anfänglich für Rudolf ungünstigen Ausgang der Schlacht auf dem Marchfelde (S. 310).²³

Die Motive, welche Heinrich von Bayern 1276 auf die Seite Ottokars trieben, — er haderte mit dem Pfalzgrafen, dem Anhänger Rudolfs, über Grenzbesitzungen und über die Churstimme,²⁴ — läßt Joh. v. Victring unerörtert (S. 308).

Ueber die weiteren Folgen der Schlacht am Marchfelde ist Joh. v. Victrings Bericht sehr ungenau, wiewohl er hier manches Eigene hat. So ist es kaum möglich, daß Heinrich von Bayern einen Antheil an der Ottokarischen Beute gefordert habe, er stand ja auf Ottokars Seite, und deswegen wurde ihm das verpfändete Oberösterreich wieder entzogen; auch daß Pfalzgraf Ludwig Ansprüche auf ehemalige Besitzungen Ottokars erhob, ist sonst nicht bekannt. Somit fällt wohl auch die Angabe, daß Rudolf diese beiden Fürsten sowie Meinhard von Tirol auf den Augsburger Reichstag und die dort zu erlangende Zustimmung der deutschen Fürsten vertröstet habe, ähnlich wie er es fünf Jahre früher in Betreff der Uebertragung Steiermarks und Tirols an Meinhard wirklich gethan hatte.²⁵ Ebenso ist die Angabe, daß Albrecht, der Sohn des Habsburgers, allein mit Krain und Windisch-Mark belehnt worden sei, unrichtig, er und sein Bruder Rudolf wurden mit diesen Ländern belehnt, mit dem Zusätze, daß Rudolf eine Geldentschädigung erhalten solle, falls sich binnen vier Jahren nicht ein anderes Herzogthum für ihn fände (S. 317).²⁶

Ferner habe Meinhard entweder Kärnthen gegen Zahlung von 30,000 Mark erhalten, oder Krain sei ihm verpfändet worden (S. B. S. 317). In Wirklichkeit erhielten Krain Rudolf und Albrecht, Meinhard wurde mit Kärnthen belehnt,²⁷ ohne daß von einer Geldzahlung die Rede war. Die Nachricht über die Verpfändung Krains ist ein Irrthum, hervorgegangen aus der Thatsache, daß Meinhard später wirklich Ansprüche auf Krain erhob, denn in einer Urkunde vom 23. Juni 1286 heißt es, Meinhard solle nicht Krain und Windisch-Mark erhalten.

Ebenso dürftig und unrichtig zeigt sich Johanns Bericht über den Kampf Rudolfs gegen Württemberg, obgleich er hier speciellere Angaben, als seine Hauptquelle, die Heimchronik, hat (S. 314). Hier weiß er nicht, daß die Einziehung der annectirten schwäbischen Reichsgüter, durch die Württembergs Besitzthum erheblich beeinträchtigt wurde, und das Reichsgesetz über die Untheilbarkeit der Grafschaften,²⁸ das gegen die damaligen Hausgesetze verstieß, Ursache des Streites gewesen. Unrichtig gibt er an, daß Rudolf von Habsburg die Mauern Stuttgarts, nach einer Belagerung zerstört habe,²⁹ die Niederreißung der Mauern war erst eine Friedensbedingung.³⁰ Auch verschweigt er, daß Rudolf Stuttgart vergebens belagert, daß der Kampf überhaupt wenig erfolgreich gewesen ist.³¹

Etwas näher unterrichtet ist er über das Auftreten des falschen Friedrich, das für seine religiöse Anschauung, wie für seinen Aberglauben Anziehendes gehabt zu haben scheint (S. 315). Er berichtet jedoch nur, daß der falsche Friedrich — er denkt hierbei an Dietrich Holzschuh, von dem Auftreten der anderen falschen Friedrichs weiß er nichts — sich auf die Juden gestützt, bei dem besseren Theile der Bürgerschaft aber Haß, Beschimpfung und Mißhandlung erfahren. Die politische Bedeutung dieses falschen Friedrich unterschätzt er somit völlig. Dieser fand bei den, von dem geldarmen Habsburger stark gebrandschatzten, Städten, vielen Anhang, seine Verbindungen reichten bis nach Lübeck, Bremen, Friesland.³² Bei den meisten gleichzeitigen Schriftstellern erscheint Friedrich nur als Ketzer und Betrüger,³³ J. v. Victring macht ihn zum Zauberer.³⁴

Die Darstellung der Fehde zwischen Albrecht von Oesterreich und Rudolf von Salzburg ist eine sehr verschleierte, aus der nur hervorgeht, daß unser Abt die Streitpunkte kannte (S. 323).³⁵

Den Beschluß des Salzburger Concils, daß kein Geistlicher ein weltliches Amt übernehmen solle, wodurch man Albrecht den treuen Beistand des Abtes von Admont entziehen wollte, übergeht er.³⁶

Die Bestrebungen Rudolfs in seinen letzten Regierungsjahren, seine Versuche, den Landfrieden herzustellen, seine Bemühungen, die Wahl Albrechts durchzusetzen, sind unsrem Schriftsteller unbekannt.

So macht die Darstellung der Regierungszeit Rudolfs einen höchst aphoristischen, lückenhaften Eindruck, zeigt jedoch den Versuch, über Ottobars Reichchronik hinauszugehen, und in die politischen Motive einzudringen. Daß ihm dies nicht gelang, daß selbst in der Schilderung kirchlicher Verhältnisse, die eigentlichen Tendenzen zu sehr hinter Einzelnachrichten zurücktreten, ist bei dem Zustande der damaligen Geschichtsschreibung erklärlich genug.

Ueber die politischen Verhandlungen, die der Wahl Adolfs von Nassau vorhergehen, hat Joh. von Victring die Nachricht, daß von Mainz aus der Graf von Katzenellenbogen an Albrecht gesandt worden sei, um ihm die Königskrone anzutragen (S. 330). Diese Nachricht, die Victring fälschlich in das Jahr 1291 setzt, sie fällt in den März d. J. 1292, ist wohl kaum mit hinreichenden Gründen anzufechten.³⁷ Lorenz hält dieses Anerbieten des Mainzers für unwahrscheinlich, da Albrecht am 25. März 1292 dem Pfalzgrafen hohe Versprechungen mache, falls er ihn wähle, was nach der Gesandtschaft des Mainzers kaum anzunehmen sei, und da schon am 12. April d. J. die österreichische Partei nicht mehr auf die geistlichen Stimmen gerechnet habe. Daher sei Katzenellenbogen, ein treuer Anhänger Albrechts, nur gekommen, um die Intriguen der deutschen Fürsten zu enthüllen. In dessen was wir von der politischen Stellung der deutschen Fürsten im März 1292 wissen, ist nur, daß Wenzel von Böhmen und mit ihm Brandenburg und Sachsen sich von Albrecht abgewandt, doch ist es unsicher, ob man am österreichischen Hofe dies gewußt, ob man nicht auf die Vermittlung der österreichischen Gemahlin Wenzels gerechnet habe.³⁸ Durch die Urkunde vom 12. April, in der nur die geistlichen Stimmen als für Albrecht verloren angesehen werden, wird es sogar wahrscheinlich, daß man immer noch die Hoffnung auf die weltlichen Fürsten nicht aufgegeben habe. Da ferner der Kölner Erzbischof erst am 26. April definitiv mit Adolf abschloß,³⁹ und wir von der Stellung des Trierer Erzbischofs im März 1292 nichts wissen,⁴⁰ so konnte der Mainzer recht wohl Gründe haben, Albrechts Sache noch nicht aufzugeben, und sich von ihm Wahlconcessionen zusichern zu lassen. Und wenn auch bis zum 12. April wohl die geistlichen Herren für Adolf gewonnen waren, so ist die Zeit vom März bis 12. April lang genug, um einen Umschwung in der Mainzer Politik zu erklären. Man braucht nur anzunehmen, daß Mainz und Albrecht über die Wahlconcessionen nicht einig geworden, was bei der Unverschämtheit des Mainzers leicht erklärlich ist.⁴¹ Auch der andere Umstand, daß der Mainzer im September 1291 den Böhmenkönig zur Wahl für den 2. Mai 1292 einladet,⁴² und am 7. December der Pfalzgraf ein ähnliches Wahl Schreiben für den 25. April 1292 erläßt, beweist noch nicht, daß Mainz gegenüber dem habsburgischen Pfalzgrafen hier für Adolf thätig gewesen. Der Pfalzgraf konnte von dem Mainzer nach seinem feindseligen Auftreten auf dem Frankfurter Tage wenig für Albrecht hoffen, und wollte ihm in der Leitung der Wahl zuvorkommen. Die dem Pfalzgrafen am 25. März gemachten Concessionen sind doppelt begreiflich, wenn Albrecht das ihm von dem Mainzer gestellte Ultimatum abgelehnt haben sollte. Nur wird man die Angabe der Reichchronik, daß Mainz ein hinterlistiges Gaukelspiel getrieben, fallen lassen müssen, ebenso wie Joh. von Victrings Nachricht, daß der Mainzer noch am Tage der Wahl für Albrecht aufgetreten sei.⁴³ Beide Schriftsteller vermögen den Umschwung der Mainzer Politik nicht aus den ihnen wenig bekannten Reichsverhältnissen zu erklären, Joh. von Victring nimmt zu einem juristischen Prinzip seine Zuflucht: daß der Sohn nicht dem Vater folgen dürfe.⁴⁴ Die Concessionen Adolfs, das wirksamste Motiv dieses Umschwunges, sind ihm unbekannt.

Gleich nach der Wahl Adolfs spricht Victring von den Kämpfen Albrechts gegen die steirischen Rebellen und gegen Ungarn. Der ungarische König habe durch einen Zug gegen Wien die Hand der Tochter Albrechts erzwingen wollen, während er die Grenzgebiete wieder erwerben wollte, die einst Albrecht den ungarischen Großen entrißen hatte.⁴⁵ Auch die Veranlassung des steirischen Aufstandes wird kaum richtig angegeben. Adolf, so heißt es, hätte von Albrecht und Meinhard eine übermäßige Geldsumme für ihre Belehnung gefordert, den dadurch entstandenen Zwist hätten Konrad von Salzburg und Ulrich von Heumenberg benutzt, um in Steiermark einzufallen (S. 333). Adolf war zur Zeit des steirischen Aufstandes (Februar bis Mai 1292) noch nicht König, konnte also keine derartige Forderungen machen, der steirische Adel verlangte Theilnahme am Landesregiment,⁴⁶ und Konrad von Salzburg suchte die alten Streitigkeiten und die Ansprüche auf die Salzwerke zu Gosau mit den Waffen auszufechten.

In dem Bericht über die thüringische Expedition Adolfs werden dem deutschen König nationale Motive untergeschoben, während er in Wirklichkeit durch den Kauf Meißen⁴⁷ nur seine Hausmacht vergrößern wollte. Dagegen werden desselben Herrschers nationale Motive da verschwiegen, wo er sie wirklich hatte,⁴⁸ bei dem gegen Frankreich gerichteten Bündniß mit England. Ob Adolf Geld von England empfangen, ist urkundlich nicht festzustellen, und auf den Klatsch der damaligen Geschichtsschreiber wenig zu geben,⁴⁹ er rückte, getreu seiner Bundespflicht, in Frankreich ein, wurde aber von Eduard in Stich gelassen,⁵⁰ der ein Separatabkommen mit Frankreich schloß.⁵¹

Die Gründe der Absetzung Adolfs sind unsrem Schriftsteller ebensowenig bekannt, wie die seiner Wahl. Daß Adolf die Wahlconcessionen nur unvollkommen gehalten, daß er Kölns Interessen durch Bevorzugung der niederländischen Fürsten verletzt,⁵² ist ihm unbekannt. Die Bedeutung der Prager Versammlung, in der der Bund zwischen Habsburg und Böhmen wieder geknüpft wurde, hebt er nicht hervor. Der Papst und Mainz haben nach ihm ihre Hand im Spiele gehabt, ersterer hat Adolf abgesetzt und Albrecht die Krone angetragen, der Mainzer habe dann die Fürsten zur Wahl Albrechts fortgerissen. Die erstere Angabe ist mindestens zweifelhaft,⁵³ die zweite falsch, denn nicht von Mainz, sondern von der böhmischen Partei, speciell von Sachsen, ging die Wahl aus, Mainz nahm die vollendete Thatsache hin.⁵⁴

Das Verfahren des Mainzers wird von Joh. von Victring damit begründet, daß er Adolf von Nassau in der Fürstenversammlung für „perjurus, excommunicatus, violator fidei“ erklärt habe, allgemeine Ausdrücke, die ein schwaches Echo der in dem officiellen Schreiben des Mainzers vom 23. Juni 1298 erhobenen Anklagen sind.⁵⁵

Ueber den Kampf Adolfs und Albrechts berichtet er, daß Albrecht in verstellter Flucht seinem Gegner ausgewichen,⁵⁶ und diesen so verleitet, nur mit einem Theil seiner Truppen die Entscheidungsschlacht zu wagen.⁵⁷ Den wahren Grund dieser Flucht, den Ausgang der Mainzer Versammlung abzuwarten, ehe er Alles auf die Entscheidung eines Tages setzte, kennt er ebensowenig, wie andere zeitgenössische Schriftsteller. S. 337.

Der Tod Adolfs in der Schlacht am Hasenbühl ist nach Joh. von Victrings Darstellung nicht von Albrecht erfolgt, sondern von einem der ihn begleitenden vier Ritter.⁵⁸ Ihm stimmen die meisten zeitgenössischen Quellen zu, die entweder eine Ermordung Adolfs durch Albrecht überhaupt nicht, (wie Eberh. Alt. Cont., Ann. Colm., Ann. Worm., Chron. Osterhov., Gedicht bei Siliencron, Gedicht des Hirzlein bei Böhmer), oder in unbestimmter Weise, wie Cont. Alt. Böhmer II, 558 „dicebatur enim quod proprium dominum occidisset,“ erwähnen. Nur der unzuverlässige Godofr. de Embsingen berichtet, daß Albrecht den Adolf eigenhändig getödtet habe.⁵⁹

Endlich erwähnt Joh. v. Victring, daß die Schlacht durch Verrath, u. a. auch des Herzogs von Bayern verloren gegangen sei, und daß Albrecht sich gegen die Gefangenen milde gezeigt. Beides wird von anderen Quellen bestätigt.⁶⁰

Aus der Zeit Albrecht I sind es besonders die Verhandlungen mit dem Papste, die thüringischen und böhmischen Verhältnisse, worüber Joh. v. Victring selbständige Nachrichten hat. Doch auch hier übergeht er theils manches dem habsburgischen Interesse Ungünstige, theils ist er in das diplomatische Getriebe wenig eingeweiht. Die schimpflichen Bedingungen z. B., die sich an die französische Heirath (S. v. B. S. 341) knüpften, kennt er nicht.⁶¹ Der Krieg mit den rheinischen Churfürsten wird aus den kleinlichsten Ursachen hergeleitet: Albrecht habe eine Schuldforderung des Mainzers nicht bezahlen können, darüber entriistet habe der Mainzer ausgerufen: er habe noch mehr Könige in der Tasche. Daß die Aufhebung der Rheinzölle Ursache des Zwistes gewesen, scheint er nicht zu wissen. Schon genauer sind seine Mittheilungen über die Verhandlungen mit der Curie. Zwar setzt er die erste Gesandtschaft an Bonifaz in das Jahr 1298, statt 1299, erwähnt dabei die Anwesenheit eines Grafen v. Dettingen fälschlicher Weise, gibt auch von den Gesandten nur Joh. v. Toul an,⁶² aber richtig bemerkt er, daß Bonifaz die Bestätigung Albrechts als angeblichen Königsmörders versagt habe (S. 344).⁶³ Daß Bonifaz auch die Verwandtschaft Albrechts mit den Hohenstaufen betont habe, findet in anderen Nachrichten seine Bestätigung. Die politischen Motive der späteren Anerkennung Albrechts sieht Joh. v. Vic. mit Recht in der feindlichen Haltung Frankreichs gegen Bonifaz. Von Frankreich wird diese Anerkennung als feindlicher Act aufgefaßt, sie hatte den Bund Philipps mit Albrechts Feinde, Wenzel von Böhmen, der ausdrücklich als gegen Albrecht gerichtet bezeichnet wird, zur Folge.⁶⁴ Der Papst befreit dann Albrecht von allen wider die Verpflichtungen gegen die Curie eingegangenen Verbindungen.⁶⁵ Die Concessionen, welche Albrecht dem Papste hierbei gemacht, erwähnt Joh. v. Vic. nicht.⁶⁵

Die dürftigen Nachrichten über die thüringische Expedition Albrechts (S. 351, 352), sind eine Verrenkung des wahren Sachverhaltes im habsburgischen Sinne. Das unglückliche Ende des Feldzuges, die schimpfliche Niederlage bei Luda wird dennoch nicht übergangen (S. 352).⁶⁶

Auch der Zug Albrechts gegen Wenzel von Böhmen wird im habsburgischen Sinne dargestellt, richtig ist dabei die Angabe, daß die Kälte und Rauheit des Winters Albrecht zur Umkehr gezwungen.⁶⁷ Warum die Böhmen nach Wenzels Tode nicht den nächstberechtigten Erben, Heinrich von Kärnthen, sondern Rudolf gewählt, und warum sie nach dessen Lebensende wieder Heinrich von Kärnthen, statt eines Habsburgers auf den Thron gerufen, bleibt in Joh. v. Victrings Darstellung ebenso unklar, wie in den eingehenderen Nachrichten des Chron. Aul. regiae.⁶⁸ Die Bemerkung, daß der böhmische Adel Rudolf versprochen, auch nach seinem Tode einen Habsburger zu wählen, stimmt zu der Belehnungsurkunde vom 18. Januar 1307 (Lichnowsky, Reg. 264).

Die Schilderung der Person Heinrichs von Kärnthen kann bei der ausgesprochen habsburgischen Gesinnung unseres Abtes nur eine ungünstige sein, doch ist sie weniger leidenschaftlich, als die des Chron. Aul. regiae, worin u. a. dem ziemlich energielosen Regenten jede Art von Härte und Grausamkeit vorgeworfen wird.⁶⁹

Ueber die Ermordung Albrechts ist Johanns zum Theil selbständiger Bericht ziemlich eingehend, doch kennt er die Forderungen und Beschwerden des Johann Parricida nur sehr ungenau. Johann verlangte von Albrecht nur die Erfüllung der seinem Vater Rudolf bei der Belehnung mit Oesterreich gemachten Versprechungen.⁷⁰

Auch für die Zeit Adolfs und Albrechts I ist der Unterschied zwischen Ottofars poetisch ausschmückender Darstellung und dem einfachen, auf das Thatsächliche beschränkten, nur gelegentlich den eigenen Standpunkt bekundenden Berichte des Abtes von Victring nicht zu verkennen. Aber trotz der Menge eigener



Nachrichten, trotzdem er hier Zeitgenosse, wie der Verfasser der Heimchronik ist, ist er in die Triebfedern der politischen Ereignisse ebensowenig eingedrungen, wie die kunst- und geistlosen Chronikenschreiber und Annalisten. Vor Allem werden wir den Grund hier, wie in seiner Darstellung der Zeit Rudolf I, in dem theilweisen Anschluß an die Heimchronik suchen müssen, wo er von dieser Fessel sich befreit, wie in dem Bericht über Albrechts Beziehungen zu Bonifaz VIII, zeigt er auch Verständniß für den Zusammenhang der Dinge.

Werfen wir noch einen Blick auf die Angaben des Joh. v. Vict. über die außerdeutschen Verhältnisse der Jahre 1228—1308.

Sein Bericht über die Hohenstaufenzeit zeigt da, wo er sich von seiner Hauptquelle, der Minoritenchronik, entfernt, nur Irrthümer. So ist z. B. die Nachricht, daß Friedrich II durch seinen Kreuzzug fast nur den Kaisertitel davongetragen,⁷¹ eine arge Entstellung der Sache. Der Vertrag Friedrichs mit dem Sultan Kamel sicherte den Christen sehr wichtige Besitzungen und Rechte.⁷² Das feindliche Benehmen des Papstes und der geistlichen Orden in Jerusalem⁷³ erwähnt Joh. v. Vict. nicht. Daß er bei seiner Schilderung der Hinrichtung Konradins die vielbesungene Handschuhgeschichte aufsticht, ist ein Beweis, wie schon damals die Tradition das Ende des Hohenstaufengeschlechts auszuschnücken suchte.⁷⁴

In dem Berichte über den Kampf Peters von Aragonien und Karls von Anjou gibt unser Schriftsteller (S. 315) an, daß der Sohn Karls entweder in der Schlacht umgekommen, oder nach seiner Gefangennahme öffentlich enthauptet sei. Er wurde aber durch die Fürbitte der anfänglich erbitterten Königin von Aragon gerettet.⁷⁵ Sonst stimmt Joh. v. Victrings Bericht mit anderen Quellen bis auf Kleinigkeiten überein, nur von der s. g. sicilianischen Vesper scheint er nichts zu wissen.

Die Darstellung der Verhältnisse am päpstlichen Hofe ist besonders für die Zeit Bonifaz VIII eingehend. Die Härte des Papstes gegen Minoriten und Bettelmönche, sein schroffes Vorgehen gegen die Colonna, deren Burgen er brach, deren Häupter er der Cardinalswürde entsetzte, denen er eine Verschwörung gegen sein Leben andichtete,⁷⁶ wird ohne Beschönigung berichtet. Nur gibt er fälschlich diese Vorgänge als Ursache des Zwistes mit Philipp dem Schönen an, dessen wirkliche Veranlassungen⁷⁷ er nicht zu kennen scheint. Daß Joh. v. Victring die Anklagen des Wilhelm v. Nogaret gegen Bonifaz⁷⁸ nicht unbedingt in Abrede stellt, wird begreiflich, wenn wir die schlimmen Urtheile der Zeitgenossen über Bonifaz hören.⁷⁹

Bei der Gefangennahme des Papstes zu Anagni erwähnt Joh. v. Vict. jenen bekannten Kunstgriff des Papstes, der im Ornat, mit dem Kreuze seine Brust schirmend, den Feinden entgetritt.⁸⁰

Die Ursachen der Eroberung Acon's, 1291, sieht Joh. v. Vict. in der Uneinigkeit der Christen, ihrer Treulosigkeit gegen die Muhamedaner, hierin mit anderen Quellen übereinstimmend.⁸¹

Weniger genau orientirt ist er über den Sieg der Flandrischen Bauern im J. 1302, da er die poetischen Ausschmückungen der Heimchronik bei Seite läßt, eigne Nachrichten aber nicht gerade hat. Er weiß nicht, daß das sumpfige, unebene Terrain die Hauptursache der Niederlage der französischen Ritter gewesen ist.⁸² Seine Angabe, daß die Flandrer einen Weber zum König gemacht, stimmt zu anderweitigen Nachrichten über den demokratischen Charakter des Krieges.⁸³

Sonach hat Joh. v. Vict. über die außerdeutschen Ereignisse, so weit sie sich seiner Zeit nähern, im Wesentlichen zuverlässige Nachrichten.

Die Darstellung der Regierung Heinrich VII ist von dem Einflusse der Heimchronik frei, denn nur in dem Berichte über die Empörung der österreichischen Edeln gegen Friedrich den Schönen ist Joh. von Victring seiner bisherigen Hauptquelle gefolgt.⁸⁴ Wir finden daher für diesen Zeitraum eine Reihe Nachrichten über österreichische und italische Verhältnisse, die wir in zeitgenössischen Berichten sonst vermissen, deren Vorzug eine gewisse Detaillirtheit, die auf die Mittheilung von Augenzugenen schließen

läßt, ist. Daneben fehlt es nicht an Unrichtigem, Ungenauem, und Unbestimmtem. So werden IV, 1 Sachsen und Brandenburg durch die Bemühungen des Mainzer Erzbischofs für Heinrich gewonnen, während sie mit Köln über Heinrichs Wahl sich verständigt hatten.⁸⁵ Ebenso wenig ist ihm von dem Bestreben des französischen Königs, die Wahl auf sich zu lenken, von dem ursprünglichen Gegensatz der luxemburgischen und der vom Pfalzgraf dirigirten Partei, der von der letzteren zu Boppard gefasste Beschluß, und der Compromiß beider Parteien bekannt.⁸⁶ Unbekannt ist ihm ferner, warum Heinrich von Böhmen sich für keine der beiden Parteien entschieden — er war noch nicht gekrönt, und deswegen nicht zur Wahl einberufen worden.⁸⁷ Nicht minder ungenau ist Johans Bericht über die Verhandlungen Heinrichs VII und Friedrichs von Oesterreich auf dem Reichstage zu Speyer. (S. 361.) So heißt es, Friedrich habe auf die Belehnung mit Mähren verzichtet, wogegen ihm und seinen Brüdern die Länder des Johann Parricida gegen Geldzahlung gegeben seien. In Wirklichkeit wird dem österreichischen Herzoge Mähren für ein Darlehn von 50,000 Mark verpfändet, die Länder des Joh. Parricida erhält er ohne Zahlung einer Geldsumme.⁸⁸

Die Angaben über die speciell österreichischen und die allgemeinen Reichsverhältnisse sind ziemlich vollständig und unparteiisch, nur fehlt dem Abte, wie den meisten Geschichtsschreibern seiner Zeit, der offene Blick für die großen Gegensätze und die dynastischen Bestrebungen in der damaligen Politik. So weiß er nicht, daß Heinrich von Meissen deshalb dem bedrängten Kärnthnerherzog Hülfsstruppen sendet, weil sein eignes Land von dem Luxemburger, der Adolfs I und Albrechts I thüringische Pläne wieder aufnimmt, bedroht ist (S. 363 und 64).

In dem Kampfe Heinrichs gegen Eberhard von Württemberg verkennt er ebenso den bedeutungsvollen Gegensatz zwischen dem kleinstaatlichen Despoten und den nach freier Entwicklung ringenden schwäbischen Städten.⁸⁹ Er erwähnt nur, daß Eßlingen dem Württemberger vielen Schaden zugefügt, ohne die politischen Motive dieses feindseligen Vorgehens zu beachten.

Die Nachrichten über die italienische Expedition Heinrichs VII sind reich an Anekdoten, speciellen Angaben, aber oft irrtümlich in den Hauptbegebenheiten. Falsch ist es, daß der Mailänder Aufstand allein von Guido de la Torre ausgegangen, er wurde von seinem Bundesgenossen Matteo Visconti im entscheidenden Augenblick im Stich gelassen, sehr mit Unrecht wird die Milde Heinrichs gegenüber dem rebellischen Brescia gerühmt,⁹⁰ denn Heinrich erließ eine harte Straffentz, deren Ausführung nur durch die von Neapel her drohenden Gefahren unterlassen wurde.⁹¹

Das Vorgehen Heinrichs gegen Lodi und Cremona bleibt unerwähnt. Ungenau ist, daß Heinrich die Forderung des Papstes, der Kirche einen Lehnseid zu leisten, mit der Entgegnung zurückgewiesen: von Rechtswegen dürfe er nur schwören, die Rechte des Reiches zu erhalten, und das sei bereits früher geschehen.⁹² Heinrich antwortete vielmehr: er sei zu einem Lehnseide nicht verpflichtet, und Niemand von seinen Vorgängern habe seines Wissens solche Eide geleistet.⁹³

Im Rechte ist dagegen der Schriftsteller, wenn er dem Gerüchte über die Vergiftung Heinrichs nicht beizustimmen scheint, wemgleich es sehr zweifelhaft bleibt, ob dieser in Folge seines Mißgeschickes an gebrochenem Herzen gestorben sei.⁹⁴ Der Standpunkt des Johann von Victring in seiner Schilderung der Person und Politik Heinrichs VII ist ein durchaus kaiserlicher.

Eine gewisse Parteinahme, die der kirchlichen Richtung unseres Abtes so ganz fern liegt, zeigt sich in der Beurtheilung Clemens V und seines Verhältnisses zum französischen Könige. Es scheint nach seiner Darstellung, als sei Philipp des Schönen Forderung, den Leichnam Bonifaz' VIII auszugraben, nur an dem Widerstande der Geistlichkeit gescheitert.⁹⁵ Doch Clemens selbst hatte in zwei Schreiben diese und andere Forderungen Philipps zurückgewiesen.⁹⁶ Nicht unrichtig ist es zwar, daß Clemens die Templer „auf das Geheiß des Königs von Frankreich“⁹⁷ ins Verderben gestürzt, doch, nachdem der Papst

mehrfach dem Verlangen des Königs ausgewichen,⁹⁸ scheint es, als habe er nur der drohenden Macht Frankreichs gehorcht. Diese wenig günstige Beurtheilung Clemens V erklärt sich nicht aus einer Parteinahme für den Templerorden, denn unser Abt gibt S. 370 zu verstehen, daß einzelne Glieder des Ordens wohl schuldig gewesen,⁹⁹ sie scheint aus dem Einflusse eines antipäpstlichen Berichtes zu entspringen, der auch für die Beurtheilung des Conflictes Heinrichs VII und des Papstes maßgebend¹⁰⁰ war. Man darf dabei nicht unbeachtet lassen, daß erst die Geschichtschreibung unsrer Tage eine gerechtere Würdigung der Politik Clemens' V versucht hat.¹⁰¹

Den vollen Werth einer Quellschrift hat das Buch Johann von Victrings erst für die Zeit Ludwigs des Bayern, in der er als Abt des Klosters Victring,¹⁰² als Vertrauter Heinrichs von Kärnten, Berthrams von Aquileja und Albrechts von Oesterreich¹⁰³ den kirchlich-politischen Verhältnissen nahe genug stand. Freilich ist hier die auf detaillirten Angaben der Zeitgenossen und eigenen Erlebnissen beruhende Schilderung durch die Rücksicht auf seinen Gönner Albrecht und auf seine eigene kirchliche Stellung beeinflusst. Wir wollen nach diesen beiden Gesichtspunkten hin die reichen Einzelangaben unsres Abtes sondern und prüfen.

Der erste Anlaß zu dem Conflict zwischen Bayern und Oesterreich wird im habsburgischen Sinne ausgeschmückt und verdreht. Joh. von Victring erwähnt nicht, daß Friedrich der Schöne von den Herzoginnen-Wittwen von Niederbayern zu Hülfe gerufen,¹⁰⁴ sich unter dem Vorwande der Pflegerschaft in Niederbayern habe festsetzen wollen. Er erwähnt, daß niederbayerische Großen in Friedrichs Heere zugegen gewesen, sagt aber nichts von ihrer verrätherischen Gesinnung.¹⁰⁵ Nach ihm habe die Armee Friedrichs überhaupt nicht den Zweck gehabt, in Niederbayern einzudringen, sondern habe auf einem Zuge in die oberösterreichischen (?) Länder nur zufällig bayrisches Gebiet berührt.¹⁰⁶ Zwar habe Friedrich jener angeblich friedlichen Gesandtschaft den Auftrag gegeben, Krieger zu werben,¹⁰⁷ doch zu welchem Zwecke bleibt unerwähnt.¹⁰⁸ Nach einer heftigen Unterredung der Gesandten mit Ludwig von Bayern, der, wie Joh. von Victring naiv erzählt, über das Einrücken in bayrisches Gebiet und die Anwesenheit niederbayrischer Großen unter Friedrichs Gesandten entrüstet gewesen, kommt es dann, wie vom Himmel geschneit, zum Treffen bei Gamelsdorf. Die Niederlage der Oesterreicher bei Gamelsdorf wird durch den Verrath und die Feigheit Einzelner erklärt.¹⁰⁹ In einer durchaus bayrisch gefärbten Quelle wird der Verrath österreichischer Ritter zwar zugegeben, doch zugleich erwähnt, daß die Oesterreicher den Kampf voreilig und ohne die Verstärkung aus Schwaben abzuwarten, begannen.¹¹⁰ Man wird diese Angabe, die auch durch eine andere bayrische Quelle bestätigt wird,¹¹¹ kaum für erdichtet halten. Nach der letzteren Quelle hatte Ludwig vor der Schlacht eine sehr heftige Unterredung mit Friedrich dem Schönen zu Burgau, die beinahe mit der Ermordung des letzteren geendet hätte.¹¹² Ob Johann von Victring diese Zusammenkunft übergeht, ob er aus ihr jene oben erwähnte Unterredung zwischen Ludwig und Friedrichs Abgesandten gemacht hat, möchte ich unentschieden lassen.

Die friedliche Verständigung, die im April 1313 zu Salzburg zwischen dem Oesterreicher und dem Bayern stattfand, ist von unserem Abt nicht ganz ohne rhetorische Färbung berichtet. Friedrich soll seinem Gegner gerathen haben, sich um die Königskrone zu bewerben, und Ludwig dies mit Rücksicht auf seine finanzielle Hilfsbedürftigkeit abgelehnt, und die Wahl Friedrichs zu fördern versprochen haben.¹¹⁹ Diese Uneigennützigkeit Friedrich des Schönen wird von keinem anderen zeitgenössischen Geschichtschreiber erwähnt, dagegen berichtet der über die Wahlverhandlungen dieser Zeit sonst wenig unterrichtete Johann von Winterthur, daß Ludwig auf die Krone verzichtet.¹¹⁴ Der von Johann von Victring angegebene Grund, ist nach Allem, was wir von der finanziellen Lage Ludwigs wissen,¹¹⁵ gewiß der richtige.

Die Wahlverhandlungen des Jahres 1314 werden von Johann von Victring (IV, 10) ohne Parteilichkeit, doch ohne eingehende Sachkenntniß dargestellt. Von dem Bemühen Johanns von Böhmen

und des Pfalzgrafen Rudolf um die Nachfolge im Reich¹¹⁶ weiß z. B. unser Schriftsteller ebensowenig, wie von dem Streit über die sächsische Wahlstimme.¹¹⁷ Die Parteinahme für Friedrich tritt erst da hervor, wo er die Krönung desselben zu Bonn, dem nicht herkömmlichen Krönungsorte, durch Beispiele aus der deutschen Geschichte zu rechtfertigen sucht. (S. 385.)

Die Kämpfe der beiden Nebenbuhler in den Jahren 1315 bis 1319 konnten um so mehr ohne Parteilichkeit geschildert werden, da sie für den von dem eignen Landesadel und dem nächsten Landesnachbarn verrathenen Ludwig¹¹⁸ eher ungünstig, als günstig waren.

Was die Einzelnachrichten angeht, so weiß Johann von Victring nicht, daß die Einwohner von Eßlingen, die anfänglich zwar auf Seiten Ludwigs standen, nachher durch die Begünstigungen von Seiten beider Könige¹¹⁹ zu einer neutralen Haltung bestimmt wurden. (S. 387.) Uebertrieben ist wohl die Behauptung, daß Friedrich den größeren Theil der Straßburger für sich gehabt,¹²⁰ nach den Gestis principum hat Ludwig die Bürger, wie auch sonst, auf seiner Seite, während der Adel zu Friedrich hält.¹²¹ Die Begünstigung, welche Friedrich dem „Rath und den Bürgern“ zu Straßburg zwei Jahre vor dem Kampfe zu Theil werden läßt,¹²² sind eben ein Versuch, die bayrisch gesinnten Bürger zu gewinnen.

Der Rückgang Ludwigs nach dem ersten Treffen bei Mühlendorf (Sept. 1319) erklärt sich aus dem Verrathe, der hier wie anderswo in seinem Heere herrscht,¹²³ ein Umstand, der in Joh. v. Victrings Darstellung nicht erwähnt wird.

Wenn aber im Vorhergehenden nur einzelne Nebenumstände in ein für die habsburgische Partei zu günstiges Licht gestellt wurden, offenbar, weil der Schriftsteller durch unzuverlässige Nachrichten irre geführt war, so zeigt sich geßfentliche Parteinahme in der Schilderung des Conflictes zwischen Ludwig und Pfalzgraf Rudolf, seinem Bruder. (S. 385.) Rudolf hatte sich bei der Königswahl, bei dem Kampfe gegen Friedrich, stets feindselig gegen seinen Bruder gezeigt, Joh. v. Victring, der dies recht wohl weiß und auch andeutet,¹²⁴ tabelt gleichwohl Ludwigs feindliches Vorgehen gegen ihn.

In der Schilderung des Entscheidungskampfes bei Mühlendorf 1321 finden sich zwar keine falschen oder beschönigenden Angaben, doch geht Joh. v. Vic. über den unglücklichen Ausgang der Schlacht kurz hinweg, um desto mehr den anfänglichen Sieg über die böhmischen Hülfsstruppen und die Tapferkeit der Oesterreicher zu preisen, auch ein angebliches Wunder¹²⁵ und zwei Prophezeiungen des Breiten zu erzählen. Als Ursachen der Niederlage gibt er richtig an, daß Friedrich den Zuzug seines Bruders Leopold nicht abgewartet.¹²⁶ Ungenau erwähnt er, daß der von Leopold an Friedrich abgesandte Bote von einem Anhänger Ludwigs gefangen genommen; der Verfasser der Gesta principum, ein Mönch des Klosters Fürstfeld, berichtet, daß die zwischen den Heeren Leopolds und Friedrichs hin- und herreitenden Boten bei dem Kloster Fürstfeld ihrer Pferde beraubt seien, und so ihre Botschaften verzögert worden.¹²⁷ Offenbar war über diesen Nebenumstand Niemand besser, als er, unterrichtet, und so verdient er hier den Vorzug vor dem den localen Begebenheiten fernstehenden Joh. v. Victring. Unrichtig ist auch wohl, daß Ludwig in unkenntlicher Kleidung¹²⁸ am Kampfe theilgenommen, nach den übereinstimmenden Nachrichten mehrerer Quellen hielt er sich vom Kampfe fern.¹²⁹ Wichtig ist es dagegen, daß die Böhmen geschlagen seien, ihr König Johann kam dabei in Lebensgefahr,¹³⁰ und entging nur durch die verrätherische Hilfe eines Ritters von Ebersdorf der Gefangennahme. Wenn wir den Angaben der Gesta principum glauben dürfen, so zeigte Johann sich feige und verzagt, während eine böhmische Quelle seine Tapferkeit und Entschlossenheit rühmt.¹³¹ Unbekannt ist es unsrem Schriftsteller, daß Friedrich von Nürnberg die Entscheidung bringt.¹³²

Dem kirchlich frommen Sinne unsres Abtes erscheint die Niederlage bei Mühlendorf als eine Strafe Gottes für den Bund mit den heidnischen Cumanen und die von ihnen verübten Gräuel,¹³³ daß auch in Ludwigs Heere sich Heiden befanden, scheint ihm unbekannt zu sein.¹³⁴



In der Darlegung der Verhandlungen, die der Befreiung des von Ludwig gefangen gehaltenen Friedrich vorhergehen, fehlte jeder Anlaß zur Parteilichkeit. Zudem war hier der Autor besser, als irgend ein Zeitgenosse unterrichtet. Daß Ludwig der Bayer durch das feindselige Vorgehen Leopolds erbittert, an eine Ermordung oder ewige Gefangenschaft seines Gegners denkt,¹³⁵ wird auch von dem Verfasser der *Gesta principum* angedeutet.¹³⁶ Die Bedingungen des zwischen beiden geschlossenen Vertrages (Böhmer, Reg. S. 47) gibt er nicht näher an.

Dagegen wird der Bund Leopold's mit dem Könige von Frankreich zu Baar (1324) im Lichte der habsburgischen Politik dargestellt. Leopold habe den König zum deutschen Herrscher machen wollen, wie das von Alters her so gewesen (*sicut olim*), damit er die Befreiung Friedrich des Schönen leichter durchsetzen könne, (*ut*) *sic fratris sui exemptio facillior sequeretur*. Die hinzugefügte Entschuldigung (*sicut olim*) kam natürlich in keiner Weise ein Abkommen entschuldigen, dessen reichsverräterische Tendenz sich schon daraus ergibt, daß der reichsfeindliche Papst dem ihm verbundenen franz. Könige ein Schreiben Leopolds mit angelegentlicher Empfehlung zugesandt.¹³⁷ Daß dem Leopold das Reichsvicariat übertragen worden (S. 397), ist sonst nicht bekannt.¹³⁸ Seltsam ist die Bemerkung unsres Abtes, daß die Franzosen den Ruhm der Deutschen, die eben ihr Vaterland verrathen hatten, noch bewundert hätten.¹³⁹ In Frankreich gab es niemals eine so vaterlandslose Gesinnung, wie sie in ultramontanen Kreisen damaliger, wie jetziger Zeit herrschte.

Aus ähnlichen Rücksichten verschweigt auch Joh. v. Victring, daß Leopold von dem Vertrage zwischen Ludwig und Friedrich durchaus keine Notiz genommen und darin noch vom Papste bekräftigt wurde.¹⁴⁰

Die weiteren Verhandlungen und Kämpfe zwischen den österreichischen Herzogen und Ludwig, sowie seinem Bundesgenossen Johann von Böhmen werden ohne irgend welche Beschönigung dargelegt. Man sieht hier, wie unser Abt da unparteiisch zu berichten, sich zur ernstlichen Aufgabe macht, wo der Conflict der österreichischen Interessen mit den entgegengesetzten Bestrebungen nicht zu einer entschiedenen Parteinahme nöthigte. Die für Oesterreich ungünstigen Bedingungen, unter denen Johann von Böhmen den gefangenen Heinrich von Oesterreich freigibt, werden nicht verschwiegen,¹⁴¹ der Zwist Ottos mit seinen Brüdern und sein Bund mit Böhmen und Ungarn (S. 402), die darauf erfolgte Versöhnung (S. 405) werden in den Hauptpunkten mit anderen Nachrichten übereinstimmend angegeben.¹⁴²

Richtig wird auch der Vertrag zwischen Ludwig dem Bayern und Otto von Oesterreich, nach dem anfänglichen Zwiste bei Colmar angegeben. Daß hier Otto eine Entschädigungssumme von 20,000 Mark erhalten, daß ihm 4 Städte als Unterpfand eingeräumt, (Schafhausen, Rheinfelden, Breisach, Neuburg a/Rh.), daß der Vertrag unter Vermittlung des Böhmenkönigs geschlossen, wird urkundlich bestätigt.¹⁴³

In gleicher Weise läßt sich die Richtigkeit zweier Angaben des Joh. v. Victring, daß Ludwig vor dem Römerzuge dem Kärnthnerherzog die Nachfolge der weiblichen Linie in Kärnten und Tirol zugesichert (S. 403), und daß Johann von Böhmen und derselbe Herzog das Abkommen getroffen, der Ueberlebende solle Vormund der Kinder des anderen sein (S. 410), durch die Urkunden erweisen.¹⁴⁴

Das fehlgeschlagene Heirathsproject zwischen Johann von Böhmen und der österreichischen Prinzessin Elisabeth, Tochter Friedrich des Schönen, von dem unser Abt S. 413 spricht, war nach der Angabe des Chron. Aul. regiae¹⁴⁵ auf Anstiften des Papstes eingeleitet worden. Der Grund kann nur der gewesen sein, daß Papst Johann das Mißtrauen Johanns gegen Oesterreich beseitigen¹⁴⁶ und in ihm einen Bundesgenossen gegen den gebannten Ludwig schaffen wollte.

Von den Beziehungen zwischen Oesterreich und Bayern in dem vierten Decennium des Jahrhunderts ist besonders die Belehnung der österreichischen Herzoge mit Kärnten (1335) und der daraus her-

vorgegangene Krieg zwischen Bayern-Oesterreich und Johann von Böhmen von Wichtigkeit. Für die erstere haben wir den Bericht unseres Abtes,¹⁴⁷ der von den Kindern des verstorbenen Herzogs an Ludwig geschickt wurde, um deren Rechte vor dem Kaiser geltend zu machen. Der Bericht gewährt uns einen ebenso detaillirten, wie offenen und unparteiischen Blick in die Angelegenheit, und nach ihm dürfen wir unbedenklich die einseitig gefärbte Darstellung der Autobiographie der „*vita Caroli*“¹⁴⁸ berichten, denn ihr Verfasser schreibt in leidenschaftlicher Erregung, wie er denn persönlich theilhaftig, und gegen den zur Versöhnung mit Ludwig geneigten Vater erbittert ist.¹⁴⁹ So z. B. die Nachricht, daß Konrad von Aufstein Kärnten an Oesterreich verrathen, während er von Otto von Oesterreich nachher seines Amtes entsetzt ward, u. a.

Die Schilderung der Kämpfe zwischen Ludwig den österreichischen Herzögen und Johann stimmt, was das Thatsächliche anlangt, mit der böhmischen Parallelquelle (*Chron. Aul. reg.*) überein.¹⁵⁰ Begreiflich ist es, daß Johann v. Victring die feige Flucht Herzog Ottos (1336) nach Möglichkeit zu beschönigen sucht, (S. 420) — er war der Bruder des Albrecht, dem das Geschichtswerk gewidmet werden sollte.

Ueber die Bedingungen des zwischen Johann von Böhmen und den österreichischen Herzögen vereinbarten Friedens (9. Sept. 1336) berichtet Johann nur, daß der Böhmenkönig eine Geldentschädigung erhalten und den Ansprüchen auf Kärnten entsagt habe (S. 422). Genauer gibt die *vita Caroli* (252) an, daß Johann außer dieser Geldsumme noch die Restitution von Znaim und einiger Burgen an der Drau¹⁵¹ erlangt habe. Daß Karl sich dem zwischen seinem Vater Johann und Ludwig geschlossenen Abkommen in Betreff der Vertauschung Brandenburgs und Tirols widersetzt habe, ist bei der feindseligen Stimmung desselben gegen Ludwig erklärlich. *Joh. v. Vict.* 424.¹⁵²

Daß die tirolischen Großen dem Ludwig geneigter gewesen seien, als ihrem Herrscher Johann, dem Sohne des Böhmenkönigs, wird durch ihren späteren Verrath (*vita Caroli* 262) ebenfalls sehr wahrscheinlich. (*Joh. v. Vict.* 424.)

So die Schilderung der wechselnden diplomatischen Beziehungen zwischen Habsburg, Wittelsbach und Luxemburg, wie sie unser Abt in den 6 Büchern seines Geschichtswerkes gibt. Die Belehnung mit Kärnten ist der Schlußpunkt des alten Zwistes der drei Dynastien, der Anfang eines Zusammengehens zwischen Habsburg und Wittelsbach. Man hat dieses so wichtige Ereigniß von juristischer Seite zu würdigen gesucht, und eingehende Forschungen haben die Rechtsansprüche Oesterreichs erörtert.¹⁵³ Aber der rücksichtslosen Diplomatie jener Zeit galt der Rechtsstandpunkt gar wenig, ohne Bedenken hatte Ludwig zuerst den österreichischen Herzögen Versprechungen gemacht,¹⁵⁴ um dann den Kindern Heinrichs von Kärnten die Nachfolge zuzusichern, und endlich wieder den österreichischen Herzögen die alten Versprechen zu erneuern. Was ihn bewog, sein gegebenes und wieder gebrochenes Wort zu halten, ja mit Waffengewalt zu vertreten, war nicht das Rechtsbewußtsein, sondern die lediglich egoistische Reflexion, daß Oesterreichs Herzöge ihm vor dem Richterstuhle des Papstes nützlichere Bundesgenossen seien, als der unstät schwankende Johann oder die machtlosen Nachkommen Heinrichs. Und im Sinne jener an Inconsequenzen und sittlicher Halbheit so reichen Zeit ist es, daß der im Herzen gut habsburgische Abt von Victring die Rechte der Nachkommen Heinrichs gegen Habsburg vertreten soll.

Ich gehe nun zu den vereinzelt Nachrichten über, die *Joh. v. Victring* über die Beziehungen zur Curie gibt.

Bei der Darstellung des Conflictes zwischen Ludwig und den Päpsten war der entschieden kirchlichen Gesinnung unsres Abtes ein gewisses Maß dadurch geboten, daß die Beziehungen der Curie zu Oesterreich keineswegs ganz ungestört waren,¹⁵⁵ und namentlich Albrecht, der Gönner unsres Abtes, zu Gunsten Ludwigs vermittelte.¹⁵⁶ Auch die Begünstigung der Minoriten von Seiten Ludwigs durfte nicht



unbedingt getadelt werden, da Herzog Albrecht selbst durch die Schriften des W. Decam beeinflusst war. So begnügt sich denn Joh. v. Viet. die Hauptpunkte des Streites objectiv darzulegen, und seine eigne Meinung nur da bestimmt auszusprechen, wo sie seinen Gönner nicht unangenehm berühren konnte.¹⁵⁷ Die Angaben unsres Abtes über die Unterstützung des Matteo Visconti, die darauf erfolgte Absetzung Ludwigs, dessen Appellation, die päpstliche Annullirung der Belehnung des jüngern Ludwig mit Brandenburg, der gegen Ludwig gerichtete Vorwurf der Häresie, dessen fortwährendes Bemühen, sich mit dem Papste auszuföhnen, der zu diesem Zweck mit Frankreich geschlossene Bund — alle diese Nachrichten unsres Abtes werden durch die Urkunden bestätigt.¹⁵⁸ Unbekannt ist es unsrem Abte, daß Johann XXII die „administratio imperii“ für sich in Anspruch genommen, nachdem durch Heinrichs VII Tod das Reich erledigt war,¹⁵⁹ woraus sich erklärt, daß er auch Friedrich den Schönen nicht bestätigen will. Unrichtig ist die Angabe, daß im Jahre 1335 von Nellenburg, von Rechburg und Ulrich von Augsburg nach Avignon geschickt worden seien. In diesem Jahre ist Graf Ludwig von Dettingen und etwas später dieser und sein jüngerer Bruder Gesandter Ludwigs,¹⁶⁰ dagegen wird 1336 eine Gesandtschaft, unter der sich Ulrich, Hofmeister zu Augsburg, befindet, abgesandt.¹⁶¹

Dagegen hat unser Abt richtige Angaben über Verhältnisse, die außer ihm nur Matthias von Neuenburg,¹⁶² ein bei aller Selbstverblendung in die Beziehungen der Curie gut eingeweihter Schriftsteller, berührt. Er deutet an zwei Stellen (S. 415, 446) an, daß die Versöhnung mit dem Papste, ohne ein engeres Verhältniß zu Frankreich nicht möglich war. Außer dem tendenziösen Berichte des Matthias von Neuenburg, sprechen aber dafür mehrere Schreiben des Papstes Benedict XII, in denen die Versöhnung mit Ludwig von seiner Stellung zu Frankreich abhängig gemacht wird.¹⁶³ Offenbar war die Rücksicht auf Frankreich nicht der einzige Grund, weshalb Benedict, wie sein Vorgänger Johann, die Versöhnung mit Ludwig, der auf alle päpstlichen Bedingungen eingegangen war,¹⁶⁴ hinausshob, bei den deutschen Wirren konnte die päpstliche Politik am besten im Trüben fischen. Deshalb wird auch der spätere Bund Ludwigs und Philipps von Frankreich vom Papst Benedict getadelt, wemgleich nun der würdige Stellvertreter Christi, der den Bitten Ludwigs und deutscher Fürsten¹⁶⁵ die Privilegien seiner Würde entgegengesetzt, gleich bereit ist, dem mächtigen Franzosen zu willfahren.¹⁶⁶

Wenden wir uns zu der Darstellung, die Joh. v. Vietring von den außerdeutschen Verhältnissen zur Zeit Ludwig des Bayern und von den Beziehungen des deutschen Reiches zu den europäischen Mächten gibt.

Ueber den Römerzug Ludwig des Bayern (1327) hat der Autor speciellere und im Wesentlichen richtige Angaben (S. 403 u. 404). Daß die Wahl des Gegenpapstes vom Volke ausgegangen, während die adligen Fractionen der Colonna und Ursini Feinde Ludwigs und somit Anhänger Johans XXII gewesen, wird durch mehrere andere Schriftsteller bestätigt.¹⁶⁷ Das unglückliche Ende des Römerzuges, wird mit Recht durch den Wankelmuth der Römer, die bald mit Ludwigs Regiment unzufrieden waren, und durch den Geldmangel Ludwigs erklärt.¹⁶⁸

Uebergangen werden von unsrem Abt zwei für die Beurtheilung der damaligen Politik und des Charakters Ludwigs des Bayern sehr wichtige Punkte. Einmal, daß der Römerzug im Einverständnis mit Friedrich dem Schönen, dessen königliche Würde durch die Anmaßungen Johans ebenso bedroht war, wie die Ludwigs unternommen war.¹⁶⁹ Dann das ebenso unpolitische, wie unberechtigte Vorgehen Ludwigs gegen die Person Johans XXII. Daß Ludwig den Papst nicht nur absetzt, sondern als Ketzer zu Tode verurtheilt und in effigie verbrennen läßt¹⁷⁰ und später aufs Demüthigste um päpstliche Gnade fleht und selbst einen Kreuzzug unternehmen will,¹⁷¹ ist psychologisch so leicht begreifbar. Es sind die Keulenschläge des deutschen Michel, der gegen die Zwangsjacke des Aberglaubens wüthet.

Auch die Nachrichten unsres Abtes über den Römerzug Johans von Böhmen (1331) werden durch die ausführliche Erzählung der *vita Caroli* (236 — 246) zuweilen bis auf den Wortlaut¹⁷² bestätigt. Mit Recht sieht der Autor in dem ganzen Unternehmen eine gegen Ludwig den Bayern gerichtete Handlung (S. 410, 411). Dies geht aus einem Briefe Ludwigs des Bayern hervor, in welchem dem Reichsvicar in Mantua, Aloys Gonzaga, der Gehorsam gegen Johann verboten wird, und von einem gemeinschaftlichen Zuge mit Otto von Oesterreich, dem Feinde Johans, die Rede ist.¹⁷³ Die später erfolgten wiederholten Versuche Johans, sich mit Ludwig zu versöhnen,¹⁷⁴ sein Abkommen mit dem französischen König bald nach dem Romzuge, dessen Spitze gegen Ludwig gefehrt ist, deutet darauf hin.¹⁷⁵ Auch die *vita Caroli* schildert die Unterredung Johans mit dem Cardinallegaten (März 1333) als eine sehr vertrauliche,¹⁷⁶ und die Nachricht des Chron. Aul. regiae, daß er die verbannten Cleriker zurückgerufen, die Guelfen und Ghibellinen zu vereinen gesucht habe,¹⁷⁷ zeigen, daß der Böhmenkönig eine Stellung in Italien einnahm, wie sie nur dem Oberhaupte des Reiches zukam. Ich verzichte darauf, alle Beweise hier zusammenzutragen, die Tendenz des Römerzuges geht aus dem Obigen deutlich hervor.

Ueber die Ursachen der plötzlichen Rückkehr Johans ist unser Autor nicht näher unterrichtet, die *vita Caroli* gibt außer den mancherlei Mißerfolgen vor Allem Geldmangel als Grund an.¹⁷⁸

In den Berichten über die beiden Romfahrten Ludwigs des Bayern und Johans von Böhmen zeigt sich der Schriftsteller demnach nicht nur gut unterrichtet, sondern auch vollkommen unparteiisch. Wir dürfen dies nur zum Theile seinem Streben nach lauterer Wahrheit anrechnen, denn der Zug Johans gab nirgends Anlaß die habsburgische und kirchliche Richtung zu documentiren, und wo der Römerzug Ludwigs Gelegenheit bot, für die Kirche Partei zu ergreifen, hat der Abt diese auch reichlich benutzt.

Eine ähnliche Unbefangenheit dürfen wir nicht den Darstellungen nachrühmen, welche die Beziehungen Ludwigs des Bayern zu Eduard von England, und Friedrichs von Oesterreich zur Schweiz (1339) zum Gegenstande haben.

In der ersteren Darstellung zeigt es sich, wie unser Abt auch da politische Combinationen nicht zu würdigen versteht, wo er in die Sachlage eingeweiht ist. Er selbst hatte früher angedeutet, daß eine Versöhnung des Papstes mit Ludwig nicht ohne Zustimmung Frankreichs möglich war, und daß Ludwig aus diesem Grunde in ein engeres Verhältniß zum französischen König getreten war (s. o.).¹⁷⁹ Da aber trotz des Bundes ein Einvernehmen mit der Curie sich als unmöglich zeigte, und, wie Joh. v. Victring später (S. 443) angibt, Ludwigs Gesandte die Schuld auf den französischen König schoben, welche Reflexion mußte dem Autor näher liegen, als daß Ludwig durch den Bund mit dem Feinde Frankreichs einen Druck auf dieses ausüben wollte? Wirklich berichtet auch Joh. v. Victring, daß der König und die mit Ludwig blutsverwandte Königin von Frankreich durch das Versprechen der päpstlichen Gnade Ludwig von dem Bunde mit England abzuziehen suchten,¹⁸⁰ ohne daraus den richtigen Schluß auf die Motive des Bundes zu machen.¹⁸¹

Unbekannt sind unsrem Abte die patriotischen Motive Ludwigs bei seinem Bunde mit England. Er wollte mit Waffengewalt erobern, was einst Frankreich dem deutschen Reiche entrissen. Wichtig gibt Joh. v. Victring an, daß Ludwig selbst¹⁸² und andere deutsche Fürsten¹⁸³ dem Engländer Beistand versprochen, und daß Ludwig sein Versprechen nicht gehalten. Der Grund der letzteren Handlungsweise ist einmal in dem Bestreben Ludwigs, dem Papste jeden Vorwand eines feindlichen Auftretens zu nehmen, und in einer Unterredung mit dem Bundesgenossen Frankreichs, Johann von Böhmen, zu suchen.¹⁸⁴ Bestätigt wird ferner die Nachricht des Joh. von Victring, daß der Papst einen Frieden zwischen England und Frankreich habe vermitteln lassen.¹⁸⁵



Daß Ludwig zwei Jahre später den englischen König des Reichsvicariats entsetzte (Joh. v. Vict. 439) und sich mit Frankreich verband,¹⁸⁶ hat seinen Grund einmal in der schwankenden politischen Haltung Ludwigs, dann in sehr zwingenden äußeren Gründen. Ludwig hatte sich überzeugen müssen, daß er die päpstliche Gnade nicht extorzen könne, nun stand er ohne Bundesgenossen gegenüber der mit Frankreich und der deutsch-französischen Partei verbundenen Curie. Auf die Herzöge von Oesterreich, die im J. 1336, nachdem sie ein Jahr vorher die Belehnung mit Kärnten empfangen, sich mit Johann gegen Ludwig verbündet,¹⁸⁷ war wenig Verlaß, Johann von Böhmen war in seinen Rechten tödtlich gekränkt worden, England stand dem Streite mit der Curie zu fern, um hier nützen zu können, zudem war von den päpstlichen Vermittlungen viel für die Bundestreue des englischen Königs zu fürchten. Die deutschen Fürsten hatten zu Kense (1338)¹⁸⁸ zwar ihre eigenen Vorrechte gegenüber den päpstlichen Annahmen aufs schärfste hervorgehoben, aber sie waren weit entfernt, für die Person des allgemein verachteten Ludwig einzutreten. Später hatten sie zu Frankfurt die inneren Verhältnisse des Reiches geordnet, ohne die Initiative dem Könige zu überlassen. So entspricht es dem ebenso unpolitischen, wie unentschlossenen Charakter Ludwigs, daß er durch den Röder der päpstlichen Gnade sich wieder zu Frankreich, das er niemals völlig aufgegeben, hinüberlocken ließ.

Zudem war die Stellung Eduards als Generalvicar auf die Dauer mit den Rechten des deutschen Königs unvereinbar, und es mag kein bloßer Vorwand Ludwigs sein,¹⁸⁹ daß Eduard ihn den deutschen Fürsten als wortbrüchig denuncirt, und so sein gesunkenes Ansehen völlig untergraben hatte. Der Tadel unsres Abtes darüber, daß Ludwig den englischen König seines Generalvicariats wieder entsetzt (S. 439), ist also kein durchaus gerechter.

Der Bericht unsres Abtes über die Schlacht bei Laupen (1339) S. 437 zeigt ebenso Parteilichkeit, wie Ungenauigkeit. Zunächst werden zwei verschiedene Kriegszüge, der eine im J. 1339, der sich um die Belagerung und den Entsatz des Kastelles Laupen concentrirt, und an dem nur die „advocati Austriae,“ nicht Herzog Friedrich selbst theilnahmen, mit einer Fehde, die im J. 1340 zwischen Bern, den Freiburgern, dem ihnen verbundenen Adel und den „illustres duces Austriae“ stattfand, zusammengeworfen.¹⁹⁰ Als Grund des ganzen Streites wird angegeben, daß ein Herr von Nidow auf Veranlassung der Bewohner von Lenzburg geblüdet worden sei, und Herzog Friedrich, der ihm freies Geleit verheißt,¹⁹¹ dies zu strafen beschloßen habe. In Wirklichkeit war der Herr von Nidow mit den Bernern, nicht mit den Bewohnern von Lenzburg, wegen Aufnahme von Pfahlbürgern in Zwiste gerathen, ihm hatten sich andere Adlige aus gleicher Ursache, und die Freiburger, von Alters her den Bernern feind, angeschlossen.¹⁹² Die Niederlage bei Laupen, deren Datum (23. Juni, nach Cronica de Berno 21. Juni) sogar angegeben ist, wird nicht verschwiegen, dagegen beschönigend hinzugefügt, die Sieger hätten die Freunde der Erschlagenen gefürchtet, trotzdem sie durch die gebirgige Lage des Landes geschützt waren. Dies erklärt sich aus der numerischen Schwäche der Berner, denn in der Schlacht bei Laupen kämpften 3000 Berner gegen 16,000 Feinde.¹⁹³ Was Joh. v. Vict. über die Wuth des Schweizer Adels bemerkt, stimmt zu den Schilderungen des „Conflictus Laupensis“ und erhöht deren Glaubwürdigkeit.¹⁹⁴

Endlich verschweigt Joh. v. Victring, daß Herzog Albrecht in dem Kampfe zwischen Aquileja und Görz (S. 440) auf Seiten der unterliegenden Görzer Grafen gestanden.¹⁹⁵

Bis zum Jahre 1341 reicht das Geschichtswerk des Abtes, wie es im folgenden Jahre dem Herzog Albrecht von Oesterreich übergeben wurde,¹⁹⁶ die beiden letzten Capitel, die Böhmer aus einer späteren Fortsetzung und Umarbeitung mittheilt, übergehe ich.

Am Schlusse scheint es mir nicht überflüssig, die Resultate zusammenzufassen, welche sich aus den Nachrichten des Johann v. Bictring, ergänzt und berichtigt durch andere Quellen und Urkunden, in Hinsicht der Politik Ludwig des Bayern ergeben.

Mich dünkt, von vornherein war die Sache des Bayern politisch und militärisch verloren. Gewählt von einer kleinen Partei, die Neid gegen Habsburg und Intriguensucht zusammengeführt, besaß er weder die finanziellen und militärischen Mittel, noch die persönlichen Eigenschaften, um sich auf die Dauer behaupten zu können. In seinem eigenen Lande und von den nächsten Anverwandten war er verrathen, der bayrische Adel, wie Pfalzgraf Rudolf, stand auf Oesterreichs Seite. Darum jene unsichere Zaghaftigkeit in den militärischen Unternehmungen, jenes scheue Zurückweichen vor Leopolds Angriffen, selbst nach dem Siege bei Mühlendorf (1319). Der Zufall that hier, was die Macht Ludwigs niemals vermocht. Die Niederlage bei Morgarten, indem sie die Blüthe der österreichischen Ritterschaft vernichtete, lähmte die Unternehmungen des österreichischen Herzogs bei Speier, Straßburg und Mühlendorf. Ein noch glücklicherer Zufall warf den gefangenen Nebenbuhler in die Hände Ludwigs. Der Friede mit Oesterreich, der Tod Leopolds, seines unverföhnlichen Gegners, schufen ihm freie Bahn für einen zweiten, heftigeren Kampf. Die Annahmen der Curie hatten einen Zwist provocirt, zu dem die Unterstützung Matteo Visconti's, eines überlegenen, weitsblickenden Staatsmannes, für dessen Geist in dem engen Zwinger der römischen Kirche kein Raum war, nur den Vorwand gab. Diesen Kampf mußte Ludwig auf Leben und Tod führen, oder niemals beginnen, Veröhnung war unmöglich. Aber Ludwig stand dem Papstthum, nicht, wie einst die Hohenstaufen, als gleichbedeutende Macht gegenüber, er glich einem Sklaven, der die Ketten der Kirche gebrochen, ohne der Freiheit fähig zu sein.¹⁹⁷ Seine finanzielle Armseligkeit, die geringen militärischen Machtmittel, machten ohnehin einen Kampf gegen die Curie und die päpstliche Partei in Italien unmöglich, unter dem Hohne des italienischen Volkes, fast wie ein Flüchtling, kehrte er nach Deutschland zurück. Und nun beginnt eine Reihe politischer Fehler, die mit dem Sturze Ludwigs enden. Die Stütze seiner Partei in Deutschland war jener Böhmenkönig Johann, ein flacher Cavalier und diplomatischer Routinier, aber wichtig durch seine Verbindung mit Frankreich und der Curie. Der Neid gegen Habsburg hatte ihn auf Ludwigs Seite getrieben, als seine eigenen Kaiserphantasien zu Nebel geworden, aber mit einer Consequenz, die seinem Charakter wenig entsprach, hielt er an dem Bayern fest. Ihn, den einzigen Bundesgenossen, entfremdete sich Ludwig durch die Einziehung Brandenburgs, durch die Belehnung des Oesterreichers mit Kärnthens, und machte ihn zum tödlichen Feinde durch den Raub Tirols. Noch einmal hatte inzwischen der Zufall gut gemacht, was Ludwigs Unfähigkeit verdorben. Der englisch-französische Krieg (1337), der Kurverein zu Renne konnten zu schneidigen Waffen gegen die Curie werden, wenn sie Ludwig zu führen gewußt. Aber ohne Frankreich sicher zu sein, gab er England auf, nach wie vor wüthete der Papst, die Churfürsten gaben die Person desjenigen Preis, dessen Rechte und Würde sie so kraftvoll vertheidigt. Nach dem Raube Tirols, nachdem ein von dem Kaiser beschützter Ehebruch den Rest persönlicher Achtung zerstört, war Ludwig bei den Fürsten unmöglich.

October 1877.

Dr. Mahrenholz.



Anmerkungen.

- 1) Fontes rer. Germ. I.
- 2) Daß seine Selbständigkeit für die Zeit von c. 1292—1308 größer ist, als Böhmer anzunehmen scheint, glaube ich (Forschungen XIII, 546—552) gezeigt zu haben.
- 3) Verzeichniß bei Böhmer Einl. S. 27. Auch Fournier (Abt Johann von Victring und sein Liber certarum hist. S. 60 u. f.) stellt nur Vermuthungen auf, deren Wahrscheinlichkeit nicht geläugnet werden soll.
- 4) Nur daß für die Erzählung von dem Streite Bernhard's von Kärnthen mit dem Abte des Klosters Victring und von Bernhards Reisen durch Elsaß und Böhmen (S. 290 der Böhmerschen Ausg.) eben dieser Abt mittelbare Quelle gewesen, ist zu vermuthen.
- 5) Fournier S. 39 und 40.
- 6) Deutschlands Geschichtsquellen etc. S. 265. 1. Aufl.
- 7) Eine Benutzung des Regino und Drosius weist Fournier (S. 46 u. f. und 50) nach.
- 8) In Buch I. lassen sich nur die Angaben über den Tod Wilhelms von Holland (S. 285), die Gründung von Königsberg durch Ottokar (S. 287), die Erwähnung des Albert von Görz bei der Fehde zwischen Salzburg und Tirol (S. 287), außerdem einige Märchen und Anekdoten nicht auf bestimmte Quellen zurückführen.
- 9) Nach Godofr. de Ens. (Böhmer II, 112) droht der Papst sogar einen König zu ernennen. Aus der Einwirkung Gregors auf die Wahl erklärt sich das demüthige Notifications schreiben Rudolfs (Gerbert 1—3), worin es u. a. heißt: „ut (papa) in suo beneplacito dirigens gressus nostros per suorum dignetur nos ducere semitam mandatorum.“
- 10) Für das Vorgehen Alphons' von Castilien in Italien finden sich M. G. XVIII, 280 und 559, Raynald z. J. 1274 mancherlei Notizen. Alfons beklagt sich über Rudolfs Wahl in einem heftigen Schreiben (M. G. XVIII, 561).
- 11) v. A. Pal. IV, 322, wo von der Zusammenkunft Rudolfs und des Mainzer Erzbischofs die Rede, und Buchner V, 174. Der Papst hatte Rudolf vom Banne befreit, damit er gewählt werden könne (A. Pal. VI, 324).
- 12) Sitzungsberichte d. bayr. Academie 1846 p. 21.
- 13) v. M. G. IV, 393, Buchner V, 174, Bärwald de elect. reg. Rud.
- 14) Leges II, 400. J. B. S. 303.
- 15) v. Leges 395—398, SS. XIX, 371, 442. Mansi XXIV, 61. Raynald z. 1274.
- 16) S. 307. Die Concessionen Rudolfs Leges II, 404, Rayn. 1274, 37 u. f. Das hochmüthige Gebahren des Papstes tritt in einem Schreiben vom 26. Sept. 1274 (Gerbert 34) hervor, vgl. Lorenz, D. G. II, 36.
- 17) Ueber die Romfahrt. Gerbert 35, 86, Bodmann 38, Raynald XIV, 46, Lorenz D. G. II, 59. N. 2. Ueber den Kreuzzug, Gerbert 62, 63, der Geldmangel Rudolfs geht aus einem Schreiben (Gerbert 2. II, 22), in welchem der Papst, der dem Könige schon 12000 Mark von dem Zehnten für das heilige Land bewilligt hat, noch um weitere 3000 Mark gebeten wird, hervor.
- 18) Raynald XIV, 1. 64, Lorenz D. G. II, 298.
- 19) Dolliner, 56, 58, 63, 70, 83; Bocezf V, 262.
- 20) Am 19. Sept. 1277, f. Dolliner 75.
- 21 u. 22) Godofr. de Ensmingen (Böhmer Fontes II, 530, Chron. Colm., Chron. Osterhov. z. 1278).
- 23) Chron. Colm. Böhmer II, 21. J. B. S. 310 sagt nur andeutungsweise, Capellarius (Rudolf) non solum regem, sed totius belli fortunam labentem relevavit.
- 24) siehe die Vertragsurkunde zwischen Heinrich und Ludwig (Wittmann, 122, 123).
- 25) Gerbert, 25. Juni 1277.
- 26) Lambacher, Oesterreichs Interregnum 199. Kopp, Gesch. d. eidgen. Bünde I, 520.
- 27) Wie Lorenz a. a. D. II, 275—277 A. gegen Stügmann und Böhmer zeigt.
- 28) Leges II, 442.

- 29) Quem obsidione, scilicet duorum castrorum Stuttgart et Nortingen, et destructione murorum punivit.
- 30) Böhmer, Reg. Nr. 901.
- 31) Ann. Colm. Et tedio affectus, rex componit. Godofr. de Ensm. (M. G. XVII.) Feindseligen Saß befundet die Darstellung des Chron. Sindelfing. (Böhmer, fontes II, 466, 67).
- 32) Ann. Lub. M. G. XVI, 115. Lappenberg, Geschichtsquellen, 15. Ann. Colm. 33. Chron. Sanpetr. Godofr. de Ensm.
- 33) Urkunde bei Lacomblet II, Nr. 808. Ellenhard S. 123. Ann. Colm. a. a. D.
- 34) So auch Godofr. de Ensm. und Chron. Sanpetr. Nach Meyer (Eile Kofup S. 30) war die ganze Bewegung eine Intrigue des Königs.
- 35) v. Cont. Herm. Alt. Fontes III, 555. Ann. Zwetl. III, 685.
- 36) v. Dalham 140 und Lorenz II, 476 Ann.
- 37) v. Droysen, Abrechts Bemühungen um die Nachfolge im Reich S. 8 u. f. Matz, de causis belli inter reg. Adolf. e. Albert. S. 8, wogegen Ennen. die Wahl Adolfs von Nassau, Lorenz, Wiener Sitzungsber. 55, 212 bis 215, 218.
- 38) Dies deutet Joh. v. Vict. an. Archiepisc. Moguntius, sciens Albertum ducem cum rege Bohemiae e. ducibus Saxoniae et Bavariae habere consanguinitatem misit comitem de Katzenelenpogen S. 330.
- 39) Ennen 36, Nr. 6.
- 40) König XIII, 45. Böhmer, Reg. Adolfs v. Nassau sprechen nur von den nach der Wahl gemachten Concessionen.
- 41) Daß Joh. v. Vict. sagt: Dux reverenter susceptum et magnifice honoratum dimisit, asserens se venturum, ist nicht entscheidend. Ueber die weiteren Folgen der Gesandtschaft ist Johann schlecht unterrichtet, läßt er doch noch am Tage der Wahl Mainz für Abrecht agiren.
- 42) Böhmer, Reg. 163.
- 43) Auch Droysen a. a. D. 26 bezweifelt dies. Die Wahl Adolfs ging von Mainz, nicht von Köln aus, wie Ennen behauptet, s. Lorenz a. a. D.
- 44) Joh. v. Vict. S. 331: Albertum quidem dignum, sed non justum esse, ut filius immediate patri succedat in hoc regno (se. respondetur Moguntio ab aliis). Droysen a. a. D. 26 bemerkt, daß dieser Satz „kein hindernd entgegenstehendes Gesetz, sondern eine Meinung war, deren Berücksichtigung im Interesse der Churfürsten lag.“
- 45) So Lorenz's Auffassung D. G. II, 497—501. Rudolf I hatte Ungarn als Reichslehen eingezogen nach Ladislaus Tode und es Abrecht gegeben. Kurz II, 203. Dies die erste Ursache des Zwistes.
- 46) Heimchr. 481 u. f.
- 47) J. v. Vict. S. 335. Nur der Kauf Meißens steht fest (Wagner, Schediasma 40).
- 48) M. G. IV, 461. Adolfs wollte das dem Reiche Eprißene wiedergewinnen.
- 49) Joh. v. Vict. S. 337. Chron. Colm., Ann. Worm., Godofr. de Ensm. eine Parteischrift für Abrecht, (s. Tempelkey, de Godofr. de Ensm.).
- 50) Ann. Worm. Nur nach Godofr. de Ensm. läßt er Eduard in Stieh.
- 51) Raynalb 1298 Nr. 210.
- 52) Böhmer Reg. Nr. 106, 225, 28, 33, 37, 39—42, 68, 129, 159, 192—94, 242, 184 u. a. D.
- 53) S. 336: Cunis gloriam ut vidit pontifex, ad regnum iterum invitat, Adolfum pro excessibus deponendum affirmat. Ähnlich Chron. Colm. M. G. XVII, 264, wonach der Papst Briefe an die Churfürsten und an Abrecht gesandt, diese nachher aber in Abrede stellt. Diese Nachricht, die wenig zu der späteren antihabsburgischen Politik Bonifaz VIII. stimmt, wird von Droysen a. a. D. 55, und Drumann Bonifaz VIII, 1. 211 bezweifelt.
- 54) Lorenz 653. A. 1. God. de Ensm. sagt treffend vom Mainzer Erzbischof: „fecit de necessitate virtutem (M. G. XVII, 138).
- 55) Kurz II, S. 995—98. Ähnliche Beschuldigungen auch Joh. v. Vict. 335 und Chron. Colm.
- 56) Dieß sollen wohl die Worte sagen: Albertus fugam arte simulans, Adolfum longe a suis traxit. S. 337.
- 57) Ann. Worm. Chron. Colm. Godofr. de Ensm. läßt Adolfs vor Abrecht fliehen. Droysen a. a. D. 84. A. 4 stellt den Rückzug Abrechts in Abrede.
- 58) Adolfs autem, ut quidam dicunt, gladio Alberti, alii gladio Irsuti comitis, alii gladio junioris comitis de Geminoponte, alii cuiusdam militis dicti Ramsach, alii Silvestris comitis mortuus est repertus. Daß Johann den Abrecht nicht für Adolfs Mörder hält, geht aus III, 3. s. f. hervor. Nach Weißel (Schl. a. Hasenbühl 55) und Kopp a. a. D. III ist der Wild- und Raubgraf der Mörder.

- 59) Aggressus itaque cum suis dominum Adolfum, occidit eundem dominum Adolfum. (sc. Albertus.)
- 60) Ann. Worm. Godofr. de Ensm. Einzelne unerhebliche Versehen des Joh. v. Victring hat Droysen a. a. D. berichtigt, weshalb ich sie hier übergehe.
- 61) Richnowsky, Reg. II, 224. Albrecht gibt Elsaß und Freiburg als Heirathsgut mit, und verspricht den Kindern, die aus dieser Ehe hervorgehen, die Nachfolge in Oesterreich, Steiermark, March, Fordenone.
- 62) Richnowsky Reg. 273.
- 63) Rayn. 3. 3. 1301. Bonifaz ladet sogar Albrecht vor seinen Richterstuhl.
- 64) f. Müde, Mbr. v. Oesterreich S. 129, hebt dies hervor.
- 65) Richnowsky, Reg. 246, 274 und Richnowsky, Reg. 244, 245. Müde a. a. D. 124 sucht Albrechts Handlungsweise zu rechtfertigen.
- 66) vgl. Chron. Sanpetr. a. a. D. 146, 48. Diese, obgleich keineswegs antihabsburgische Quelle weiß doch von einer anfänglichen Unterwerfung Friedr. d. Gebissenen (Joh. v. B. 351) ebensowenig, wie sie Albrechts Rechte zu vertreten sucht.
- 67) So auch Ann. Colm. Chron. Sanp. 146. Ann. Zwetl.
- 68) Dobner V, 174, 175.
- 69) 188, 208. Johann v. Victring kannte übrigens die Charaktereigenschaften des Kärnthnerherzogs durch persönlichen Verkehr (s. Fournier a. a. D. S. 5). Von der neueren Kritik wird Heinrich von Kärnten fast zu unglücklich beurtheilt, namentlich ist der Vorwurf seiner Trägheit, den auch Huber (Gesch. d. Vereinigung Tirols) gegen ihn erhebt, doch sehr zu moderiren. Die allerdings partiische Charakteristik des Chron. Aul. reg. zeigt gleichwohl, wie Heinrich im entscheidenden Augenblicke sich aufzuraffen wußte.
- 70) f. Kopp, a. a. D. Bd. III.
- 71) et pene nihil aliud, quam imperatoris titulum reportavit S. 278.
- 72) Math. Paris. 245. Guil. Tyr. 699. Cont. Fun. e. Eberbac. M. G. XIX.
- 73) Math. Paris. 247 und Kaumer, Gesch. d. Hohenst. III.
- 74) Die Erzählung, welche Kaumer a. a. D. IV, 578 Ann. für wahr hält, findet sich in gleichzeitigen Quellen nicht.
- 75) Franc. Pipin (Muratori S. 694) erzählt dies in romantischer Ausschmückung, Barth. de Neocastro, ebf. S. 1086.
- 76) Raynald 3. 3. 1297, Franc. Pip. 744. Villani (Muratori) 359. Chron. Osterhov. 549. Mit rhetorischem Pomp Ferret. Vincent. (Muratori) 995.
- 77) Raynald, 1298, 24, 1300, 27 und 30, 1301, 31, 26. Chron. Osterh. 550—51.
- 78) Drumann a. a. D. II, 69, 70.
- 79) Franc. Pip. 739. Ptol. Luc. 1203. Villani 397 und 98. Ferret. Vinc.
- 80) Franc. Pip. 744 ebenso.
- 81) Ptol. Luc. 1195, Franc. Pip. 733, Chron. Osterhov. 540.
- 82) Villani 391, Chron. Osterhov. 540, Ferr. Vinc. 998.
- 83) Ann. Flor. (Böhmer IV, 673: opifices et infimae conditionis homines provinciae domini facti.)
- 84) Die Angaben über das Auftreten Leopolds auf dem Reichstage zu Speyer, und über die Gesandtschaft der böhmischen Adligen an Heinrich VII zeigen neben Uebereinstimmungen auch Zusätze und Abweichungen. Die Beisetzung der Leichname Adolfs und Albrechts I und die Aet über Johann Parricida brachte J. von Victring als Zeitgenosse nicht erst aus Ottokar zu erfahren, v. S. 361 und 62 und Nr. 815, 825, 826, 830.
- 85) Riedel, Cod. dipl. Brand. II, 272. Bodmann 320.
- 86) Heydemann, Wahl Heinrich VII Forschungen XI.
- 87) Kopp, Gesch. d. eidgen. Bünde IV, 21.
- 88) Kurz, Oesterreich unter Friedrich dem Schönen, 186, 418.
- 89) f. Böhmer, Reg., Kopp IV, 2 A. u. a. D.
- 90) Vixit tamen pietas animi motum et pepercit.
- 91) Der Kürze halber verweise ich für diese Punkte auf meine Schrift: Ueber die Relation des Nicolaus von Butrinto S. 10 u. f. 20.
- 92) Qui respondit, se nulli de jure debere facere sacramentum, nisi de regni et imperii justitiis conservandis, et hoc quidem exactum esse in temporibus retroactis.
- 93) Acta Henrici VII e. Dönniges II, 238: „Respondit rex, se non fore ad juramentum fidelitatis adstrictum, et quod ipse nesciebat, quod quisquam antecessorum juramentum hujusmodi prestiterat.

- 94) s. meine oben angef. Schrift S. 45 A. Ausführlicher handelt über diese Frage: König, Römerzug Heinrich VII. Göttingen 1874.
- 95) Sed dum totus ordo ecclesiasticus obsisteret, desiit ab incepto (sc. rex Franciae).
- 96) Raynal z. J. 1308, 17—18, 42—43.
- 97) ad nutum regis Franciae.
- 98) Raynal a. a. D. 29, 66, 87.
- 99) Daß er die Vernichtung der Templer im Uebrigen tadelt, und ihre angeblichen Tugenden rühmt, ist bei einem Ordensgeistlichen leicht verständlich. Die von Philipp dem Schönen gegen die Templer geschleuderten Vorwürfe stimmen übrigens so sehr mit den jüngst von Merzdorf nach einer Vaticanischen Handschrift publicirten Statuten des Templerordens überein, daß die Vermuthung des Recensenten in den „Grenzboten“ (13. 10. 77), jene Statuten seien eine Fälschung im Interesse der franz. Politik, sehr wahrscheinlich wird. Nach jenen Statuten würde der Orden einmal sittlich corumpirt gewesen sein und andrerseits eine religiöse Weitherzigkeit gezeigt haben, wie sie in jener Zeit unentbehrlich ist.
- 100) Die Clementinischen Decretalien, auf die sich Joh. v. Vict. 2mal (374, 75) beruft, scheinen sein Urtheil wenig beeinflusst zu haben.
- 101) Besonders Pöhlmann, Römerz. Heinrich VII.
- 102) seit 1311.
- 103) Fournier a. a. D. 5, 8 u. f., 12 u. f.
- 104) Böhmer Reg. 247. Kurz, Oesterr. unter Friedr. dem Schönen 434.
- 105 und 106) Fridericus dux Austriae potentes et nobiles terrarum suarum . . . cum eximio comitatu et cum nobilibus inferioris Bavariae ad superiores partes dirigit, ut terras suas et fratrum suorum inviserent.
- 107 und 108) Misit et pecuniam copiosam ut per donativa magna amicos et milites conquirent, et principales (österreichische?) ad electionis favorem conquirent. (Wahl zum deutschen König?)
- 109) Joh. v. Vict. S. 379: Quidam tamen gloriae suae maculam ingerentes vim proelii formidantes, a proelio declinabant.
- 110) Gesta principum (Böhmer I, 36).
- 111) Chron. de duc. Bav. (ebd. 139).
- 112) Gesta princ. a. a. D. 34.
- 113) Fridericus Ludowico ut super hoc (sc. regno) intenderet persuadebat, Ludewicus etiam, propter suarum facultatum maciem se non posse intendere respondebat, ipse autem dives et potens, se quoque ad ipsum rebus et persona in ejus complacentiam sedulum exhiberet. Die Schilderung der vita Ludovici IV (Böhmer I, 151—152) enthält meist allgemeine Wendungen.
- 114) Thesaurus, 25.
- 115) Außer den böhmischen Bemerkungen italienischer Schriftsteller (s. u.) spricht auch der Verf. der Gesta princ. (a. a. D. 54) von der Gelbnoth Ludwigs.
- 116) Böhmer, Reg. Ludw. d. Bayern u. f. Zeit S. 235, Nr. 5; S. 183, Nr. 22 und S. 2, Nr. 26.
- 117) Heinrich v. Herford e. Potthast 385.
- 118) Gesta princ. 54, 55, 57.
- 119) Böhmer, Reg. S. 11, 167.
- 120) 389. Qui tunc potiore favorem habuit civitatis.
- 121) a. a. D. S. 57.
- 122) Böhmer, Reg. Ludw. d. Bayern u. f. Zeit S. 167.
- 123) Gesta princ. 54, 55, Chron. Aul. reg. 371.
- 124) Cumque avelli a Friderico non posset.
- 125) So die Erzählung vom goldenen Ringe, die Pfamtschmidt (Forschungen III, 76) als Sage hinstellt.
- 126) s. Streit zu Mühlb. (Böhmer I, 162, 165.)
- 127) a. a. D. 61.
- 128) habitum plurificans. Aehnlich: Math. Nüwburgens. Ipse autem Ludovicus in armis blaveis cum albis crucibus, ne cognosceretur. (Böhmer IV, 197.)
- 129) Streit zu Mühlb. Böhmer I, 162, 64. Math. Nüwenburg.: absque signis regiis apparebat. (Huber = Böhmer IV, 197.)
- 130) Streit zu Mühlb. (Böhmer I, 163, 165.) Der Name Ebersdorf von Weech (Forschungen IV, 88) angegeben.

- 131) *Gesta princ.* 60, *Chron. Aul. reg.* 385.
 132) Streit zu Mühlendorf, *Böhmer I.*, 163, 166. Ganz vereinzelt ist die Angabe der *Gesta principum*, daß Heinr. v. Bayern die Entscheidung herbeigeführt (S. 61).
 133) Die auch *Gest. princ.* 59 und *Chron. Aul. reg.* 394, 395 erwähnt werden.
 134) Streit zu Mühlendorf 162, 164.
 135) *nunc decapitandum nunc perpetualiter in clausura carceris conservandum asserebat.*
 136) a. a. D. S. 68 heißt es von Friedr. d. Schönen: *quia cotidie mortem habens suspectam, putavit, regem ideo venisse, ut ipsum vita privaret.*
 137) *Kopp a. a. D. S.* 150 u. f., der natürlich das Auftreten Leopolds, wie alles den katholischen Interessen dienliche, zu entschuldigen sucht.
 138) *Böhmer, Reg. Ludw. des Bayern u. f. J. S.* 252 und 314, wo Leopold die Königswürde, sei es durch Wahl, sei es durch päpstliche Provision verspricht, und sich Städte und Reichsgut verpfänden läßt.
 139) *Francis Theutonicorum gloriam et potentiam admirantibus.*
 140) *Raynald z. J.* 1325 S. 297.
 141) *Spezieller Chron. Aul. reg.* 389.
 142) *Chron. Aul. reg.* 423. *Ann. Zwetl. III z. J.* 1331. vgl. *Böhmer, Reg. S.* 192, 194. Viele specielle Angaben sind Joh. v. Vict. eigenthümlich.
 143) *Böhmer, Reg. S.* 74, 80, 253. Der Vertrag vom 6. August 1330 zu Hagenau.
 144) *Steyerer, Comm.* 78, 26.
 145) a. a. D. S. 460, 561, nach *Mittl.* eines Augenzeugen. (Ende d. J. 1331 oder Anfang 1332.)
 146) Nach dem Berichte desselben Verf. hatte Johann gerade damals gegen Karl von Ungarn und Otto von Oesterreich, die in Böhmen eingefallen sind, (S. 456), zu kämpfen. (Nov. 1331.)
 147) Nach dem ursprünglichen Entwurfe abgedruckt bei *Journier* 118 u. f.
 148) *Böhmer I.*
 149) *ebd.* S. 248.
 150) a. a. D. 492, 493. *vita Caroli* 252 sucht den Muth Johans auf Kosten seines Gegners zu feiern, ist aber wenig ausführlich.
 151) Letztere Bedingung auch in der Urkunde (*Steyerer, Comment.* 97.) (9. Oct. 1336.)
 152) Die *vita Caroli* berichtet nur von einem 3 Jahre später (1339) getroffenen Abkommen zwischen Johann und Ludwig, nach welchem „Johann seine Lehen von Ludwig, als ob er Kaiser wäre (*tamquam ab imperatore*)“ empfangen habe; diesem Abkommen habe sich Karl und die böhmischen Barone widersetzt (S. 258). Johann selbst bekundet (13. Dec. 1335), daß er sich dem Tausche widersetze (*Kurz, Oesterr. und Albrecht* 334) und wiederholt 23. Dec. 1336 dasselbe in seinem, seiner Söhne und des Adels Namen (*Reg.* 404).
 153) *Stögmann, Sitzungsber. d. Wiener Akademie XIX*, 187. *Chmel ebd.* XX, 169, dazu *Journier* 112—118.
 154) *Journier* 118.
 155) So das Zögern des Papstes, Friedr. d. Schönen anzuerkennen (f. *Reg. S.* 218). Joh. v. Vict. berichtet dies *S.* 389 z. J. 1317.
 156) *Raynald z. J.* 1335 (XVI, 3 und 4).
 157) So bei der Wahl des Gegenpapstes 1328. (S. 404.)
 158) f. d. Betr. bei *Raynald XV*, 258, 274, 279, 299, 324, 405. XVI, 31, u. a. D.
 159) *Raynald z. J.* 1314 S. 199.
 160) *Muratori, Ant. Ital.* 6. 990, VIII und 6. 189. IX.
 161) *Böhmer, Reg. S.* 227 Nr. 133 und S. 108 Nr. 1733. Die Namen d. a. Gesandten werden von Joh. v. Vict. falsch angegeben.
 162) *Haber, Fontes IV*, 207, 212, vgl. die Einl. hierzu und Hanke (*Forsch. VII*, 189—199). Soltans Schrift (*Zabern, Pr. d. G.* 1877) ist sehr hypothetischen Characters. Das Verhältniß des Mathias zu dem Haupttheile der Chronik (—1350) scheint mir durch sie noch nicht erwiesen.
 163) f. *Raynald XVI*, 31, 35, 47, 158. Schreiben aus den Jahren 1336 und 1341.
 164) Namentlich in einem Schreiben vom 18. Octbr. 1336 (*Rayn. XVI*, 32—34), und früher (Octbr. 1331) f. *Gevoldus, Defensio Ludovici Bavari* 118—124.
 165) Außer Albrecht von Oesterreich hatte auch Johann von Böhmen vermittelt (*Chron. Aul. reg.* 461).
 166) *Raynald XVI*, 158 (1341).

167) Außer Mussatus, Ludov. Bavarus (Böhmer I, 174, 75) auch Chron. Aul. reg. 421. Bei Johann v. Winterthur (Thesaurus 28) wird die Wahl des Gegenpapstes auch damit gerechtfertigt, daß die Römer, wenn der Papst sich anderswo aufhalte, einen Gegenpapst wählen könnten. (Joh. v. Viet. 404.)

168) v. Mussatus 182; ebbf. 172, Villani 30 und Istorie Pistolese (Mur. II, 445 Manip. Flor. ebbf. 731.

169) Diese Angabe des Chron. Aul. reg. 418 stimmt zu dem Verhältniß beider Fürsten seit dem Vertrage von 1325 durchaus.

170) Letzteres Mussatus a. a. D.

171) Raynald XVI, 34.

172) So von der Belagerung Pavia's Joh. v. Viet. 412. (Rex) Paviam non habere volens, V. Car. 241. Civitatem per castrum non potuimus obtinere. Ähnlich Joh. v. Viet.: regis filius Karolus non modicum artabatur gravissime, wo vita Caroli: „valde turbati sumus“ hat.

173) Böhmer, Fontes 214.

174) Reg. 196, 364, Weech, (Ludw. und Joh. v. Böhmen, Beil. III, IV) Dominicus (Balduin von Litzelburg 303, auch Petrus von Zittau über die Regensburger Zusammenkunft (4. Juli 1331) S. 450.

175) f. Reg. 298, 299.

176) ebbf. S. 299.

177) S. 449.

178) S. 246. Post haec pater videns, quod expensae sibi deficiebant, cogitavit de recessu suo.

179) Der Bund mit Frankreich 1. Febr. 1337. f. Regesten Ludw. Nr. 1812.

180) Fertur etiam quod rex Franciae et regina imperatoris matertera sponsione papalis gratiae ab hoc facto retraxerint Ludovicum.

181) Ueber den Pauli (Bilder aus Altengland) richtig bemerkt, er sei gegen Papst Benedict gerichtet gewesen.

182) Böhmer, Reg. S. 323 (23. Juni 1337).

183) Die Namen der Fürsten vita Caroli 260. Daß Eduard zum Generalvicar ernannt worden, f. Böhmer, Fontes 191.

184) Raynald XVI, 47 wird das feindselige Verhalten gegen Frankreich dem Bayern von Benedict vorgeworfen, und Chron. Aul. regiae 493 (12. Juli 1337).

185) Außer mehreren päpstlichen Schreiben, worin Philipp und Eduard zum Frieden ermahnt werden (Raynald XVI, 41, 49, 50, 51 u. a. D., auch Chron. Aul. reg. 493.

186) 15. März 1341. Palachy, Formelbücher 348. Daß Ludwig auch während des Bundes mit England Unterhandlungen mit Frankreich gepflogen. (f. Böhmer, Reg. Ludwigs 2819, 2821—22, 2824—27.

187) Böhmer, Reg. S. 386 (9. Oct. 1336).

188) Joh. v. Viet. übergeht den Churverein zu Rense, wie Weech (Forschungen IV, 84) bemerkt, weil sein Gönner, Albrecht von Oesterreich, nicht daran Theil genommen. Ich glaube, weil er dem kirchlichen Sinne unsres Abtes so wenig zusagte.

189) Joh. v. Viet. 439.

190) Conflictus Lupensis (Huber IV) S. 10—13 der Laupenfriede, und ebbf. 13—15 die Fehde d. J. 1340.

191) comes de Nydowie ducis patrocínio se tuendum confidens.

192) Conflictus Lupensis 7—9, Cronica de Berno 4 und 5.

193) Conflictus 10 und 12. Uebertrieben sind die Zahlenangaben der Berner Chronik S. 5.

194) Die Glaubwürdigkeit des Conflictus wird von Huber (Einl.) sehr herabgedrückt, weil ihr Verfasser als Berner Patriot und als enragerter Geistlicher schreibt.

195) vita Caroli 263.

196) Fournier a. a. D. 105.

197) Eine ähnliche Auffassung der kirchlichen Stellung Ludwig des Bayern findet sich Bl. f. literar. Unterhaltung, Jahrg. 1877 Nr. 36 S. 566 ausgesprochen, in einer Recension von C. Schulz, die mir erst zu Gesicht kam, als dieses Urtheil niedergeschrieben war.

1814. 11



Program
der
Realschule I. Ordnung

im

Waisenhaus zu Halle

für

das Schuljahr 1877 — 1878

vom

Director Dr. Schrader,
Inspector der Realschule.

II. Theil:
Schulnachrichten. Von Dr. Schrader.

Halle,

Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

1878.



PROGRAMM

1877

Geographische Anstalt

Lehrplan

1877

Geographische Anstalt

Lehrplan

1877

Geographische Anstalt



II.

S c h u l n a c h r i c h t e n .

I. Historisch-statistische Nachrichten.

Im abgelaufenen Schuljahr hat der Bestand des Lehrercollegiums der Realschule keine Aenderung erfahren, auch ist die Thätigkeit desselben durch länger dauernde Erkrankungen einzelner Lehrer nicht gestört worden.

Im Jahre 1877 hatte die Schule Veranlassung, sich theilnehmend zu freuen, daß auch der zweite Oberlehrer, Herr Hölzke, vom Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten durch Beilegung des Professortitels beehrt wurde.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde am 22. März in herkömmlicher Weise durch Rede und Chorgesang gefeiert. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Dr. Sommer über das Gesetz von der Erhaltung der Kraft.

Am 8. August feierten Lehrer und Schüler in der hiesigen St. Georgenkirche das heilige Abendmahl.

Am 10. April und am 9. October fand die Eröffnung der beiden Schulsemester in allgemeiner Schulversammlung statt.

Die Statistik der Schulfrequenz ergiebt sich aus folgender Uebersicht:

	I.	IIA.	IIIB.	IIIA.	IIIB ¹ .	IIIB ² .	IVA.	IVB.	VA.	VB.	VI.	Sma.
Bestand im Anfange des Wintersemesters 1876/77	40	18	53	59	37	51	61	59	59	60	58	555
Zugang	—	3	—	—	—	1	—	2	1	—	1	8
Abgang	11	5	12	2	5	12	11	12	9	6	4	89
Bestand vor der Versetzung	29	16	41	57	32	40	50	49	51	54	55	474
Versetzung	6	17	29	21	28	32	32	38	37	36		(278)
Nach der Versetzung	35	27	53	49	39	44	50	55	50	53	19	
Aufnahme zu Ostern	4	3	2	1	—	1	7	7	7	8	43	83
Bestand im Anfang d. Sommersem.	39	30	55	50	39	45	57	62	57	61	62	557
Zugang	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	
Abgang	8	3	4	2	5	7	6	7	2	3	2	49
Bestand vor der Versetzung	31	27	51	48	34	38	53	55	55	58	60	510
Versetzung	6	11	17	20	24	34	36	35	33	27		(243)
Nach der Versetzung	37	32	57	51	38	48	55	54	53	52	33	510
Aufnahme	—	2	1	—	2	2	3	5	6	5	23	49
Bestand im Anfange des Wintersemesters 1877/78	37	34	58	51	40	50	58	59	59	57	56	559



Zu Ostern 1877 verließen sechs Oberprimaner die Schule mit dem Zeugniß der Reife. Die mündliche Prüfung wurde am 3. März unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Todt abgehalten.

Die Abiturienten waren:

1) Otto Teichgräber aus Raumburg, 20 Jahr alt, evangelischer Confession. Er war 2 Jahr auf der Schule und in Prima gewesen, wurde von der mündlichen Prüfung dispensirt, erhielt die Censur „Gut bestanden“ und wollte das Baufach ergreifen.

2) Emil Schneider aus Delitzsch, 20 Jahr alt, evangelischer Confession. Er war 2 Jahr auf der Schule und in Prima gewesen, wurde von der mündlichen Prüfung dispensirt, erhielt die Censur „Gut bestanden“ und wollte Naturwissenschaften studiren.

3) Gottfried Keutel aus Ahlewitz, 20³/₄ Jahr alt, evangelischer Confession. Er war 8¹/₂ Jahr auf der Schule und 2 Jahr in Prima gewesen, erhielt die Censur „Gut bestanden“ und wollte die neueren Sprachen studiren.

4) Rudolf Cammerrath aus Halle a. d. S., 19 Jahr alt, evangelischer Confession. Er war 8 Jahr auf der Realschule und 2 Jahr in Prima gewesen, erhielt die Censur „Genügend bestanden“ und wollte die neueren Sprachen studiren.

5) Emil Sägel aus Mespitz bei Torgau, 20¹/₂ Jahr alt, evangelischer Confession. Er war 2 Jahr auf der Schule und in Prima, erhielt die Censur „Genügend bestanden“ und wollte die neueren Sprachen studiren.

6) Gustav Döhler-Vogel aus Rudolstadt, 20 Jahr alt, evangelischer Confession. Er war 2 Jahr auf der Schule und in Prima, erhielt die Censur „Genügend bestanden“ und wollte das Postfach ergreifen.

Zu Michaelis 1877 verließen sieben Oberprimaner die Schule mit dem Zeugniß der Reife. Die mündliche Prüfung wurde am 15. August unter dem Vorsitz des Directors der Franckeschen Stiftungen Herrn D. Kramer abgehalten.

Die Abiturienten waren:

1) Albert Herrmann aus Ortrand, 20 Jahr alt, evangelischer Confession. Er war 6¹/₂ Jahr auf der Realschule und 1¹/₂ Jahr in Prima, wurde von der mündlichen Prüfung dispensirt, erhielt die Censur „Gut bestanden“ und wollte Mathematik studiren.

2) Max Senff aus Halle a. d. S., 20¹/₂ Jahr alt, Dissident. Er war 7¹/₂ Jahr auf der Realschule und 2 Jahr in Prima, wurde von der mündlichen Prüfung dispensirt, erhielt die Censur „Gut bestanden“ und wollte Naturwissenschaften studiren.

3) Paul Senff aus Halle a. d. S., 19 Jahr alt, Dissident. Er war 7¹/₂ Jahr auf der Schule und 2 Jahr in Prima, wurde von der mündlichen Prüfung dispensirt, erhielt die Censur gut bestanden und wollte Naturwissenschaften studiren.

4) Franz Bachmann aus Ober-Nöbblingen, 22 Jahr alt, evangelischer Confession. Er war 8³/₄ Jahr auf der Schule, 2 Jahr in Prima, erhielt die Censur „Genügend bestanden“ und wollte Chemie studiren.

5) Emil Pommer aus Halle a. d. S., 20³/₄ Jahr alt, evangelischer Confession. Er war 8 Jahr auf der Schule und 2 Jahr in Prima, erhielt die Censur „Genügend bestanden“ und wollte sich dem Bergfach widmen.

6) Paul Schirmer aus Hainichen bei Zeitz, 21 Jahr alt, evangelischer Confession. Er war 9 Jahr auf der Realschule und 2 Jahr in Prima, erhielt die Censur „Genügend bestanden“ und wollte Mathematik studiren.

7) Carl Weber aus Halle a. d. S., 18 $\frac{3}{4}$ Jahr alt, evangelischer Confession. Er war 8 $\frac{1}{2}$ Jahr auf der Schule und 2 Jahr in Prima, erhielt die Censur „Genügend bestanden“ und wollte Naturwissenschaften studiren.

Aus den Zinsen der Ziemann-Stiftung erhielt am 4. Mai 1877 der Primaner Eberhardt ein Stipendium von 130 M. Eine Sammlung unter den Schülern zum Besten dieser Stiftung hatte 141,85 M. ergeben, so daß das Vermögen der Stiftung am Ende des Jahres angewachsen war auf 3190,37 M.

Das städtische Francke-Stipendium erhielt in diesem Jahre der Abituriert Emil Schneider.



II. Die Lehrer und ihre

Lehrstunden. (Winter-Semester.)

Nr.	Namen.	Ordinat.	I A. B.	II A.	II B.	III A.	III B ¹ .	III B ² .	IV A.	IV B.	V A.	V B.	VI
1.	Director Dr. Schrader, Inspector, 12 St.	I A. B.	Religion 2 Mathematik 5 Rechnen 1	Mathematik 4									
2.	Oberlehrer Professor Dr. Trotha, 20 St.	II B.	Geographie 1	Religion 2 Geographie 1	Religion 2 Deutsch 3 Geographie 1	Geographie 2	Geographie 2	Geographie 2	Geographie 2	Geographie 2			
3.	Oberlehrer Professor Hölzle, 17 St.	II A.	Französisch 4 Englisch 3	Französisch 4 Englisch 3	Englisch 3								
4.	Oberlehrer Geist, 20 St.	—	Chemie 2 Laborator. 3	Chemie 2 Naturgesch. 2	Chemie 1 Naturgesch. 2				Naturgesch. 2	Naturgesch. 2	Naturgesch. 2	Naturgesch. 2	
5.	Oberl. Dr. Sommer, 20 St.	—	Physik 3 Deutsch 3	Physik 2	Mathematik 5 Physik 2	Mathematik 5							
6.	Oberlehrer Dr. Lehmann, 20 St.	III B ¹ .	Geschichte 2	Geschichte 2	Geschichte 2	Geschichte 2	Geschichte 2 Latein 5 Deutsch 3	Geschichte 2					
7.	College Dr. Grotjan, 21 St.	IV A.							Religion 2 Deutsch 3 Französisch 5	Religion 2 Französisch 5	Religion 3 Geographie 1		
8.	College Dr. Günther, 22 St.	IV B.			Rechnen 1	Rechnen 1	Rechnen 1	Rechnen 1	Rechnen 2	Rechnen 2 Latein 6	Rechnen 4	Rechnen 4	
9.	College Flade, 21 St.	III B ² .		Rechnen 1		Physik 2	Mathematik 5 Physik 2	Mathematik 5 Physik 2	Geometrie 4				
10.	College Dr. Maennel, 22 St.	III A.	Latein 3	Latein 4 Deutsch 3	Latein 4	Latein 5 Deutsch 3							
11.	College Lambert, 22 St.	—						Französisch 4	Deutsch 3 Französisch 4	Geschichte 2	Deutsch 3 Geschichte 2	Geschichte 2	Geschichte 2
12.	Coll. Dr. Mahrenholz, 20 St.	—			Französisch 4	Französisch 4 Englisch 4	Englisch 4	Englisch 4					
13.	College Dr. Strien, 23 St.	V A.				Religion 2	Religion 2	Religion 2			Latein 7 Französisch 5	Französisch 5	
14.	College Dr. Knauth, 21 St.	V B.										Deutsch 4 Lateinisch 7 Geographie 1	Latein 9
15.	College Lange, 22 St.	—						Latein 5	Latein 6		Deutsch 4	Religion 3	Religion 3 Geschichte 1
16.	Lehrer Hennig, 22 St.	VI.							Schreiben 2	Schreiben 2	Schreiben 2	Schreiben 2	Schreiben 3 Rechnen 4 Deutsch 5 Geographie 2
17.	Zeichenlehrer Steuer, 23 St.	—	Zeichnen 3	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2
18.	Gesangslehrer Böhler, 8 St.	—							Singen 1	Singen 1	Singen 1	Singen 1	Singen 1
19.	Hilfslehrer Schröder, 6 St.	—								Geometrie 4			Naturgesch. 2
20.	Turnlehrer Hübner	—			Turnen in 10 Riegen 2 St.	Turnen der Borturner 1 St.							



Im Sommerhalbjahre ertheilte der Hülflehrer Herr Beyer in IVB den geometrischen und in VB den naturwissenschaftlichen Unterricht. Seit Ostern 1877 ist unter besonderer Zustimmung des Provinzial-Schulcollegii die Stenographie nach Stolze's System, neuere Schreibweise, mit der Maaßnahme in den Lehrplan aufgenommen worden, daß die Schüler der mittleren Classen, vornehmlich der Tertien, welche wegen Stimmwechsels oder aus anderen Gründen vom Gesangsunterricht dispensirt worden, gehalten sind, einen unterweisenden und einen fortbildenden Cursus in Stolze'scher Stenographie in wöchentlich einer Stunde während je eines Semesters unter Leitung des Herrn Oberlehrer Geist durchzumachen, an dem auch andere Schüler, welche in diese Kategorie nicht fallen, auf freiwillige Meldung Theil nehmen können. Schüler, die in anderen Disciplinen zurückgeblieben sind und durch Privatstudien bedeutende Lücken ihres Wissens auszufüllen haben, sind von diesem stenographischen Cursus jedoch ausgeschlossen.

III. Allgemeine Lehrverfassung.

Sexta.

Religion. Auswahl von Geschichten aus dem N. T. nach Preuß mit den nöthigen Denk- und Kernsprüchen gelernt. 3 Kirchenlieder. 3 St. College Lange.

Deutsch. Lesen mit Rücksicht auf correcte Aussprache und Interpunction, sowie verbunden mit orthographischen mündlichen Uebungen. Unterscheidung der Wörterklassen; Ableitung und Zusammensetzung der Wörter; Decliniren und Conjugiren; Kenntniß des einfachen und des erweiterten Satzes anknüpfend an Lesestücke, die von den Schülern zu Hause gelesen sind. Gleichzeitig Benutzung derselben zu häuslichen Aufträgen, deren Abgabe alle 14 Tage erfolgt. Schriftliche orthographische Uebungen. 5 St. Lehrer Hennig.

Latein. Declination des Substantivs, Adjectivs und Pronomen. Comparationsregeln. Sum und die zwei ersten Conjugationen im Activ und Passiv. Satzbildung und Unterscheidung der Satztheile. Uebersetzung von Hennings Elementarbuch bis § 43. Viel Vocabeln; bei letztern Beachtung ihrer Wandlungen und Zusammensetzungen zu Sätzen. Scripta und Extemporalia (alle 14 Tage) wurden mit Hülfe der erlernten Vocabeln streng nach denen aus dem Lesebuche gebildet. 9 St. Coll. Dr. Knauth.

Geschichte. Die bekanntesten griechischen Sagen in faßlicher Darstellung. 1 St. Coll. Lange.

Geographie. Die Erde nach ihrer Gestalt und Bewegung. Verständniß eines Globus, eines Planes und einer Landkarte. Die Provinz Sachsen mit ihren Bewohnern, wichtigsten Industriezweigen und Producten. Halle. 2 St. Lehrer Hennig.

Rechnen. Kopf- und Tafelrechnen. Befestigung der vier Species in unbenannten und benannten Zahlen. Resolution und Reduction benannter ganzer Zahlen. Vorübungen zu den Brüchen. Resolution benannter Brüche. Addition benannter und unbenannter Brüche. 4 St. Lehrer Hennig.

Naturkunde. Erfahrungsunterricht (Erkennung, Beobachtung und Darstellung über nahe liegende Gegenstände aus allen drei Naturreichen). 2 St. Cand. prob. Schröder.

Zeichnen. Zeichnen gerader Linien und der leichtesten Verbindungen verschiedener Winkel; einfache geradlinige Figuren; Uebung des Augenmaßes in Abschätzung der Längen- und Winkelgrößen. Uebergang zum einfachen geradlinigen Ornament. Geradlinige Tapeten- und Webemuster. Körperkanten mit Andeutung des Schattens durch Verdickung. 2 St. Zeichenlehrer Steuer.

Schönschreiben. Nach Vorschriften von Heinrigs. Erstrebung der Schönheit in der Form, Deutlichkeit und Leichtigkeit der Buchstaben, Sylben, Wörter und Zeilen. 3 St. Lehrer Hennig.

Unter-Quinta.

Religion. Leben, Thaten und Gleichnisse Jesu nach den Evangelien, bis zu seinem Einzuge in Jerusalem, mit Sprüchen und Erklärungen. 3 Kirchenlieder. 3 St. College Lange.

Deutsch. Lesen mit Ausdruck. Das Lesebuch von Hopf und Paulsief bildete die Grundlage zur Einübung und Wiederholung der gegebenen Regeln. Nach dem erlangten Verständniß des Gelesenen möglichst genaue mündliche oder schriftliche Reproduction. Orthographisch-grammatische Uebungen nach bestimmt gefassten Regeln und Einübung der Präpositionen. Lautlehre und Bildung der Wörter. Stamm- und abgeleitete Wörter. Mündliche Erzählungen aus den Schul-Bibliotheksbüchern. Schriftliche Stilübungen in Erzählungsform (alle 14 Tage). 4 St. College Dr. Knauth.

Latein. Wiederholung und 3. und 4. Conjugation. Numeralia. Einübung der Verba mit unregelmäßigen Stammformen nach Ellendt-Seyffert § 102—107. Mündliche und schriftliche Uebersetzung aus Hennings von § 43 bis zum Ende, als Grundlage zur Einübung und Wiederholung des grammatischen Pensums, Bestandtheile des Satzes. Vocabeln und deren Benutzung wie in Sexta. Mit dem erlernten Vocabelschatz mußten die Schüler selbst Sätze bilden und gleich lateinisch sagen, andere mußten sie gleich deutsch wiedergeben. Scripta und Extemporalia alle 14 Tage. 7 St. College Dr. Knauth.

Französisch. Plötz, Elementarbuch. Lect. 1—40. Besondere Beachtung einer richtigen Aussprache. Alle 14 Tage eine Klassenarbeit. 5 St. Coll. Dr. Strien.

Geschichte. Sagen aus der antiken Welt. 2 St. Coll. Lambert.

Geographie. Geographie von Europa nach Daniels Leitfaden. 1 St. Coll. Dr. Knauth.

Rechnen. Die vier Species unbenannter und benannter Brüche, im Kopfe und auf der Tafel geübt. 4 St. Coll. Dr. Günther.

Naturkunde. Im Sommer Botanik: Die Unterscheidung und Bezeichnung der Formen von: Wurzel, Stengel, Blatt, Blüthe, Frucht. Blätter-Herbarium, Zeichnungen. Beschreibung einzelner Pflanzen aus den wichtigsten einheimischen Familien. Im Winter Zoologie: Der menschliche Organismus; Form und Lage seiner Theile und Andeutung ihrer Verrichtung. Die Rückgratthiere nach Gruppen in ihren wichtigsten Vertretern behandelt. 2 St. Oberlehrer Geist.

Zeichnen. Zeichnen gerader Linien nach ihrem Auftreten in der Natur. Zeichnen nach Dupuis'scher Methode. Die Drahtkörper werden erst in geometrischer Ansicht gezeichnet, dann von jedem Schüler nicht wie sie in Wirklichkeit sind, sondern wie sie ihm erscheinen. Material: Bleistifte. 2 St. Zeichenlehrer Steuer.

Schönschreiben. Weitere Uebung von Buchstaben und Zahlenformen. Ableitung der einzelnen Buchstaben von den Grundformen und von einander. 2 St. Lehrer Hennig.

Ober-Quinta.

Religion. Leben, Thaten und Gleichnisse Jesu von seinem Einzuge in Jerusalem an, besonders die Leidensgeschichte. Inhalt der Apostelgeschichte. 3 St. Coll. Dr. Grotjan.

Deutsch. Die Lehre vom einfachen und zusammengesetzten Satz. Interpunction. Lectüre ausgewählter prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf und Paulsief. Auswendiglernen einzelner Gedichte. Die Aufsätze lehnten sich an ein besprochenes Lesestück an. 4 St. College Lange.

Latein. Grammatik nach Ellendt-Seyffert: Unregelmäßigkeiten der Declination und der Comparison, seltene Zahlen und Pronomina, Conjugatio periphrastica, Bildung der Stammformen in



den 4 Conjugationen, Deponentia. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Hennings, Theil II Cap. I—XI und Fabeln. Alle 14 Tage eine Klassenarbeit. 7 St. Coll. Dr. Strien.

Geschichte. Sagen aus der alten deutschen Welt. Biographien aus der älteren deutschen Geschichte. 2 St. Coll. Lambert.

Geographie. Topische Geographie. Die vier außereuropäischen Erdtheile mit ihren Flüssen, Bewohnern, Regierungsformen. 1 St. Coll. Dr. Grotjan.

Naturkunde. Wie in Unter-Quinta. Oberlehrer Geist.

Rechnen. Decimalbrüche. Resolution und Reduction der gemeinen und decimalen Brüche. 4 St. Coll. Dr. Günther.

Zeichnen. Zeichnen gerader Linien nach innerer Anschauung. Gezeichnet wurden Liniengebilde und Combinationen nach Aufgaben, die in Worten gegeben waren, zunächst ganz bestimmt, später nur andeutend. Verschiedene Mäanderformen u. s. w. 2 St. Zeichenlehrer Steuer.

Schönschreiben. Wie in Unter-Quinta. Erzielung von Geläufigkeit, ohne Eintrag der correcten Form und Eleganz. 2 St. Lehrer Hennig.

Unter-Quarta.

Religion. Lernen und Worterklärung des Lutherischen Katechismus; 1. und 2. Hauptstück. Lesen des 1. Buch Mose mit Auswahl und eines Theiles des 2. Buch Mose. Wiederholung und Ergänzung der früher (Sexta) erlernten Erzählungen aus dem A. T. 2 St. Coll. Dr. Grotjan.

Deutsch. Lesen, mit Nachweisung und Einführung in das Verständniß der Interpunction. Begriff, Arten und Bestandtheile des Satzes im Allgemeinen. Schönlesen theils prosaischer, theils poetischer Stücke. Die Aufsätze lehnten sich theilweise an das Lesestück an. 3 St. Coll. Lambert.

Latein. Repetition der bisherigen Penfen, besonders Erstrebung der Sicherheit und Gewandtheit in der Formenlehre. Acc. und Nom. c. Inf., Ablat. absol., Städtenamen. Uebersetzt sind aus Hennings Th. II, 42—54, die meisten Fabeln, aus der Geschichte 1—30. 8 häusliche Arbeiten. Viel Vocabeln gelernt. 6 St. Coll. Dr. Günther.

Französisch. Plätz I. Cursus. Lect. 74—91. Unregelmäßige Verben. Repetition der Vocabeln von Lect. 1—74. Extemporalien, Uebersetzen und Memoriren der Lesestücke, sowie der Anecdotes aus Lectures choisies von Plätz. 5 St. Coll. Dr. Grotjan.

Geschichte. Griechische Geschichte bis Alexander dem Großen, in biographischer Weise. 2 St. Coll. Lambert.

Geographie. Topische und politische Geographie der europäischen Länder und Staaten außer Deutschland. 2 St. Prof. Dr. Trotha.

Planimetrie. Elemente. Von den Grundsätzen, Linien, Winkeln, ebenen Figuren, im Besondern von den Dreiecken und den auf den Congruenzsätzen basirenden Aufgaben. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit. 4 Stunden. Cand. prob. Schröder.

Rechnen. Einfache Regelbetri. 2 St. Coll. Dr. Günther.

Naturkunde. Im Sommer: Botanik: Wiederholung des Pensums von V.: Unterscheidung und Bezeichnung der Formen der einzelnen Pflanzentheile. Anleitung zum selbständigen Beschreiben von Pflanzen. Kenntniß der wichtigsten wildwachsenden und Kultur-Pflanzen. Gruppierung zu natürlichen Familien. Botanische Excursionen und Anlage von Pflanzen-Herbarien; Ordnung der Pflanzen nach dem Linnéschen System. Anfänge selbständiger Pflanzenbestimmungen. Im Winter: Zoologie: Die Gliedthiere, besonders die Insecten, nach äußerem Bau, innerer Organisation, Entwicklung und Lebens-

weise; Grundzüge ihrer Gruppierung. Das Allgemeine der Spinnen, Tausendfüßer, Krebse; von Würmern besonders die Schmarotzer. Allgemeines der Weichthiere, Strahlthiere, Korallen und Aufgüßthiere. — Am Schluß Erinnerung an die Entwicklung des pflanzlichen Lebens in der umgebenden Natur. 2 St. Oberlehrer Geist.

Zeichnen. Zeichnen von krummen Liniengebilden, von Kreisbogen und ganzen Kreisen, Ellipsen und Schlangelinien. Combination von geraden und krummen Linien an größeren Formen. Bildung der Hand und des Augenmaßes. — Dupuis'sche Methode im Zeichnen krummer Drahtgebilde. — Zeichnen krummliniger Formen nach innerer Anschauung. 2 St. Zeichenlehrer Steuer.

Schönschreiben. Außer der Fortsetzung der frühern Uebungen Versuche im Schnellschönschreiben und in der Landkartenschrift. Malerei und Kunsfschrift unterblieb. 2 St. Lehrer Hennig.

Ober-Quarta.

Religion. Lernen und Worterklärung des 3., 4. und 5. Hauptstücks aus Luther's Katechismus. Lesen und Erklärung des Evangeliums Matthäi und der dem Lucas eigenthümlichen Parabeln (Kap. 10. 15. 16. 18.), verbunden mit Wiederholungen und Ergänzung aus Quinta. 2 St. Coll. Dr. Grotjan.

Deutsch. Lesen und eingehende Erklärung von Lesebüchern aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsief für Quarta. Erklärung und Anwendung der Conjunctionen. Schriftliche Arbeiten in engem Anschluß an die Klassenlectüre. Anweisung zur Titulatur. 3 St. Coll. Dr. Grotjan.

Latein. Repetition der Formenlehre Ellendt-Seyffert § 15—84. Syntax: die Hauptlehren der Syntaxis convenientiae und der Casuslehre § 129—186. Mündliches Uebersetzen aus Hennings III. Abth. Extemporalien. Im Cornet wurden übersetzt im Sommer: Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon; im Winter: Miltiades, Thrasybul, Conon, Iphicrates, Chabrias, Phocion. 6 St. Coll. Lange.

Französisch. Plöz II. Curs. Lect. 1—23. Bemerkungen zu den regelmäßigen Verben. Schriftliche und mündliche Uebungen in den unregelmäßigen Verben. Lectüre Plöz lectures choisies. Section II Récits historiques. Retroversion und Memorirübungen. Extemporalien. 5 St. Coll. Dr. Grotjan.

Geschichte. Römische Geschichte bis zu Nero's Tod. 2 St. Coll. Lambert.

Geographie. Topische und politische Geographie von Deutschland. 2 St. Prof. Dr. Trotha.

Planimetrie. Von den Vierecken und Vielecken. Gleichheit der Flächeninhalte. Pythagoräischer Lehrsatz. Lehre vom Kreise. Anweisung zur selbständigen Lösung von leichten Aufgaben in der Klasse. 4 St. Coll. Flade.

Rechnen. Zusammengesetzte Regelbetri und Zinsrechnung. 2 St. Coll. Dr. Günther.

Naturkunde. Wie in Unterquarta. 2 St. Oberlehrer Geist.

Zeichnen. Zeichnen organischer Formen: Blätter, Zweige, Blumen, Früchte. Uebergang und Anwendung dieser Formen in der organischen Ornamentik. Erörterung der natürlichen und ästhetischen Gesetzmäßigkeit dieser Formen. Zeichnen derselben nach Gyps und nach der Natur. Uebung durch Combination organischer Formen. 2 St. Zeichenlehrer Steuer.

Schönschreiben. Uebung im Fracturschreiben nach Vorlegeblättern. 2 St. Lehrer Hennig.

Unter-Tertia 2.

Religion. Eingehende Erklärung des Lutherischen Katechismus nach Kurz, Christliche Religionslehre. Das 1. Hauptstück; dazu die nöthigen Bibelsprüche. 2 St. Dr. Strien.

Deutsch. Gedichte, mit besonderer Berücksichtigung ihrer metrischen Form. Stilistische Uebungen in Form von Beschreibungen und Schilderungen. 3 St. Coll. Lambert.

Latein. Repetition der Formenlehre, namentlich der unregelmäßigen Verba. Wiederholung und weitere Ausführung der Casuslehre. Dazu Praepositionen, Orts-, Raum- und Zeitbestimmungen. Ellendt-Seyffert § 129—201. Mündliches Uebersetzen aus Hennings III. Abth. Extemporalien. Im Cornel wurden übersetzt im Sommer: Conon, Dion, Themistocles, Pausanias; im Winter: Phocion, Timoleon, de Regibus, Hamilear, Hannibal. 5 St. Coll. Lange.

Französisch. Plöz, Schulgrammatik, Lect. 24—35. Eingehende Repetition der vorhergehenden Penssen. Lektüre aus Plöz, Lectures choisies, section I—IV. Vierzehntägige Extemporalien. 4 St. Coll. Lambert.

Englisch. Regelmäßige Formenlehre, Uebersetzung der englischen und der meisten deutschen Übungsstücke aus Gesenius I (Erste und zweite Reihe). Regeln der Aussprache nach Gesenius und mit Benutzung von Benedict's English Vocabulary and English Pronunciation. 14 tägige Extemporalien. 4 St. Dr. Mahrenholz.

Geographie. Kosmographie. Physische und politische Geographie von Asien. 2 St. Professor Dr. Trotha.

Mathematik. Repetition der früheren Penssen der Planimetrie. Lösung geometrischer Aufgaben. Die vier Species der Algebra. Rechnen mit Aggregaten. 5 St. Coll. Flade.

Rechnen. Kettenatz und Taxarechnung. 1 St. Coll. Dr. Günther.

Physik. Die allgemeinen Eigenschaften der Körper. Die Cohäsions-, Adhäsions- und Schwerkraft. Die Statik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper. 2 St. Coll. Flade.

Zeichnen. Geometrisches Zeichnen. Übungen im Gebrauch des Circels, des Lineals und der Reißfeder; Zeichnen der Hyperbel, Parabel, Spirale, Cycloide u. s. w. Construction gothischer Formen. Verständniß von einfachen Auf- und Grundrissen. Combination gerad- und krummliniger Figuren. 2 St. Lehrer Steuer.

Stenographie. Theoretische Unterweisung in der Stolze'schen Stenographie neuerer Schreibweise nach der „Anleitung zur deutschen Stenographie, Mittler und Sohn, Berlin. 1 St. Oberlehrer Geist.

Unter-Tertia 1.

Religion. Eingehende Erklärung des 1. und 2. Artikels nach Kurtz, Christliche Religionslehre. 2 St. Dr. Strien.

Deutsch. Lesen und Erklären poetischer und prosaischer Stücke aus Hops und Paulsied. Memorirübungen. Aufsätze. 3 St. Oberlehrer Dr. Lehmann.

Latein. Gerundium, Gerundivum, Supinum. Repetition früherer Penssen. Alle 14 Tage ein Extemporale. Caesar de bello Gallico lib. II. 5 St. Oberlehrer Dr. Lehmann.

Französisch. Plöz, Schulgrammatik Section 36—45. Repetition der vorhergehenden Penssen. Lektüre aus Plöz, Lectures choisies, section V—X. 14 tägige Extemporalien. 4 St. Coll. Lambert.

Englisch. Repetition der regelmäßigen, Einübung der unregelmäßigen Formenlehre nach Gesenius I. 14 tägige Extemporalien, sowie häufiges Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische. Lektüre: W. Scott, Tales of a Grandfather, VII, VIII, XIII—XVII. 4 St. Dr. Mahrenholz.

Geschichte. Deutsche Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der brandenburgischen vom Beginn der Kreuzzüge bis zum Beginn des dreißigjährigen Krieges. Repetitionen. 2 St. Oberlehrer Dr. Lehmann.

Geographie. Physische Geographie von Amerika, Afrika, Australien und Europa. 2 St. Prof. Dr. Trotha.

Mathematik. Potenz- und Wurzellehre. Reduction zusammengesetzter Ausdrücke. Die Proportionslehre. Geometrische Dexter. Lösung von geometrischen Aufgaben. Wiederholungen aus den früheren geometrischen Penssen. 5 St. Coll. Flade.

Rechnen. Gesellschafts- und Mischungsrechnung. Abhilfe bemerkter Schwächen. 1 St. Coll. Dr. Günther.

Physik. Die Lehre vom Schall und Licht. 2 St. Coll. Flade.

Zeichnen. Linien-Perspective. Hauptgesetze der elementaren Perspective; erörtert und practisch geübt. Lehre von den Horizont-, Augen-, Distance- und anderen Verschwindungspunkten. Perspective Constructionen von Gegenständen von nicht zu einfacher körperlicher Composition. Die Zeichnungen wurden theils in Bleistift, theils in Tuschmanier mit Andeutung der Hauptschatten ausgeführt. 2 St. Lehrer Steuer.

Stenographie. Fortbildung in der Stolze'schen Stenographie für die practische Anwendung: Repetition der theoretischen Unterweisung. Leseübungen an den stenographischen Uebertragungen von Goethe's Hermann und Dorothea, Lessing's Minna von Barnhelm nach der stenographischen Klassiker-Ausgabe von Geist und Felsing, Halle. Schreibübungen nach Dictat. 1 St. Oberl. Geist.

Ober-Tertia.

Religion. Eingehende Erklärung des 3. Artikels, des 3., 4. und 5. Hauptstücks nach Kurz, Christl. Religionslehre. 2 St. Dr. Strien.

Deutsch. Gelesen und erklärt wurden einige Schillersche Gedichte und Abschnitte aus der Homer-Uebersetzung von Voss. Uebungen im Disponiren sowie in freien Vorträgen im Anschluß an die Lectüre und an die aus der Schülerbibliothek entnommenen Bücher. Aufsätze. 3 St. Coll. Dr. Maennel.

Latin. Wiederholungen aus der Formenlehre. Im Anschluß an die Lectüre wurden die bisherigen syntaktischen Kenntnisse erweitert. Das Wichtigste aus der Lehre von den temporibus und modis. Extemporalien. Lectüre: Caesar d. h. G. V und VI. 5 St. Coll. Dr. Maennel.

Französisch. Grammatik nach Plöz II. Lect. 46 — 63. 14 tägige Extemporalien. Lectüre: Bruchstücke aus Lafontaine. Fénelon, Le Sage, Voltaire, Bernardin de St. Pierre, Mignet, Ségur, Thiers, Thierry, Guizot nach dem Manuel von Plöz. 4 St. Dr. Mahrenholz.

Englisch. Artikel, Hauptwort, Geschlecht, Wortstellung, das Wichtigste aus der Casuslehre, Repetition der Formenlehre nach Gesenius II. Lectüre: W. Scott, Tales of a Grandfather IX — XIII, XVII — XXI. 14 tägige Extemporalien. 4 St. Dr. Mahrenholz.

Geschichte. Deutsche Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der brandenburgisch-preussischen vom Beginn des dreißigjährigen Krieges bis zur Gegenwart. Repetitionen. 2 St. Oberlehrer Dr. Lehmann.

Geographie. Physische Geographie von Deutschland. Erweiterung zur politischen Geographie von der Schweiz, von Dänemark und von den Niederlanden. 2 St. Prof. Dr. Trotha.

Mathematik. Die Proportionslehre. Die einfachen Verhältnisse bei geradlinigen Figuren. Die einfachen Verhältnisse beim Kreise. Geometrische Dexter. Lösung von geometrischen Aufgaben mit besonderer Betonung ihrer Analysis. Wiederholung der früheren Penssen. Wiederholungen aus der Arithmetik mit besonderer Betonung der Quotienten-, Potenz- und Wurzellehre. Alle 4 Wochen eine größere schriftliche Arbeit. 5 St. Oberlehrer Dr. Sommer.

Rechnen. Ausgedehnte Repetition der Decimalbruch- und Zinsrechnung. Gesellschafts- und Mischungsrechnung. 1 St. Coll. Dr. Günther.

Physik. Magnetismus, Electricität und Wärme. 2 St. Coll. Flade.

Zeichnen. Landschaftszeichnen. Vorzugsweise Conturenzeichnen. Schattirungen in Linienmanier mit der Feder, dann mit Kreide und Pinsel. Zeichnen von kahlen Bäumen und Baumschlag, wobei die Arten der Bäume erläutert werden, dann Zeichnen von Berg- und Wolkenformen, ruhigem und bewegtem Wasser. Später Copiren vollständiger Landschaftsbilder. Zeichnen von Landschaftselementen nach der Natur. Composition einfacher Landschaftsmotive nach gegebenen Andeutungen. 2 St. Lehrer Steuer.

Unter=Secunda.

Religion. Allgemeine Bemerkungen über die Heilige Schrift. Zeittafeln für die biblischen Begebenheiten. Sachliche und paränetische Besprechung einzelner Theile der wichtigsten Schriften des A. und N. T. Eingehendere Behandlung der wichtigsten Schriften des N. T., namentlich der Psalmen. Mehrere derselben wurden gelernt. Erklärung der wichtigeren Pericopen. 2 St. Prof. Dr. Trotha.

Deutsch. Außer lyrischen und didactischen Dichtungen Schillers und Goethes wurde auch des letzteren Hermann und Dorothea und Luise von Bock gelesen, erklärt, und nebst Biographien und mittelalterlichen Sagen zu freien Vorträgen benutzt. Berücksichtigung der Mythologie und Metrik. Uebungen im Disponiren verschiedener Stoffe, namentlich Charakterschilderungen. Erklärung von Synonymen. Themata zu den vierwöchentlichen schriftlichen Arbeiten waren: Im Sommer: 1) Volkes Stimme, Gottes Stimme, — mit Bezug auf Schillers „Kampf mit dem Drachen.“ 2) Charakteristik Gertruds in Wilhelm Tell. 3) Welchen Nachtheil hat es für uns, wenn wir den Umgang mit Andern zu ängstlich meiden? 4) Zur Arbeit, nicht zum Müßiggang sind wir bestimmt auf Erden. — Im Winter: 1) Jeder ist seines Glückes Schmied. 2) Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. 3) Doppelt gibt, wer schnell gibt. 4) Das Feuer im Dienste des Menschen. 5) Charakteristik Dorotheas. 3 St. Prof. Dr. Trotha.

Latein. Repetitionen. Tempus- und Moduslehre. Uebersetzen aus dem Deutschen nach Meiring. Lectüre von Ovid. Met. I in Auswahl und Caes. bell. civ. I., von Kap. 37 an. Exercitia sowie deutsch-lateinische und lateinisch-deutsche Extemporalia. 4 St. Coll. Dr. Maennel.

Französisch. Grammatik nach Plöz II Lect. 63 — 78. 14 tägige Extemporalien. Gelesen: Coup d'oeil sur la langue et la littérature française par Plöz; Bruchstücke aus Bossuet, Voltaire, Rousseau, Chateaubriand, Scribe, Töpfer, Ponsard nach dem Manuel von Plöz. 4 St. Dr. Mahrenholz.

Englisch. Grammatik: Wiederholung des ersten Theils von Gesenius zum Behufe des Ausdrucks der Regeln in englischer Sprache; dann Gesenius Theil II § 1—129. Die wichtigsten Regeln wurden englisch übersetzt und gelernt und an vielen Beispielen geübt. Extemporalien und Exercitien im Anschluß an die Lectüre. Letztere aus Macaulay's biographical essays: Lord Clive. Das Gelesene wurde zu Sprechübungen benutzt. Unterricht in englischer Sprache. 3 St. Oberlehrer Hölzke.

Geschichte. Im Sommer: Griechische Geschichte bis auf Alex. d. Gr.; im Winter: Römische Geschichte bis zum Beginn der Kaiserzeit. 2 St. Oberl. Dr. Lehmann.

Geographie. Politische Geographie von Deutschland. Ergänzungen des Preussischen Staates. Theilweise Repetition der physischen Geographie. 1 St. Prof. Dr. Trotha.

Mathematik. Potenzen mit gebrochenen und negativen Exponenten. Die Lehre vom Imaginären. Die Logarithmen. Algebraische Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Algebraische Gleichungen des zweiten Grades mit einer und zwei Unbekannten. Einübung durch zahlreiche Beispiele. Lösung von Wortaufgaben. Lösung solcher Gleichungen höherer Grade, deren auf Null

reduzirter Ausdruck sich leicht erkennbar in Factoren zerlegen läßt. Die harmonische Theilung, die Potenzialität und Ähnlichkeit der Kreise. Geometrische Dexter. Bezügliche geometrische Aufgaben mit besonderer Betonung der Determination. Repetition des ganzen Ober-Tertia-Pensums. Alle 4 Wochen eine größere schriftliche Arbeit. 5 St. Oberlehrer Dr. Sommer.

Rechnen. Repetition der einfachen Zins-, Disconto- und Rabattrechnung mit fortwährender Berücksichtigung der Decimalrechnung. Zinsezinsrechnung. 1 St. Coll. Dr. Günther.

Physik. Die Gesetze der Akustik und Mechanik. Manches, besonders in der letzten Disciplin, wurde mathematisch abgeleitet. 2 St. Oberl. Dr. Sommer.

Chemie. Einführung in die Chemie und deren Terminologie durch Experimente mit Metallen, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, Schwefel, Phosphor, Chlor und deren einfachen Verbindungen; wichtigste Salze. — Chemische Grundbegriffe: Affinität, chemische Constitution der Körper, Stöchiometrie. — Ueberblick über die nächsten Pensum mit vorläufiger kurzer Charakteristik der wichtigsten Gruppen aus der anorganischen und organischen Chemie, Principien der Analyse. — Der ganze Stoff vertheilt auf zwei gesondert halbjährige Pensum. 1 St. Oberlehrer Geist.

Naturkunde. Im Sommer: Systematische Botanik. Das natürliche System. Geographische Verbreitung der wichtigsten Pflanzenfamilien. Anleitung zur Pflanzenbestimmung. Excursionen. Im Winter: Anthropologie. Systematische Zoologie. 2 St. Oberlehrer Geist.

Zeichnen. Figurenzeichnen. — Umrisse. — Theile von Thier- und Menschenkörpern. Erläuterung der ästhetischen Verhältnisse. Eintheilung des menschlichen Körpers. Knochenlehre. Menschengruppen im Umrisse. Schattirungen mit Blei und Kreide auf weißem und farbigem Papier. Zeichnen von Thier- und Menschenformen nach Gyps. — Dann Figurenornamente (Arabesken). Composition derselben. 2 St. Lehrer Steuer.

Ober-Secunda.

Religion. Geschichte der Gründung des Reiches Gottes nach dem N. T. Sachliche und paränetische Erklärungen der wichtigsten Schriften desselben. Wichtigere Stellen wurden memorirt. 2 St. Prof. Dr. Trotha.

Deutsch. Schillers „Maria Stuart“ und „Wallenstein“ wurden gelesen, erklärt und zu Vorträgen (besonders Charakteristiken) benutzt. Dispositionen. Aufsätze: 1) Wissen ist Macht. 2) Vergebens sucht der Mensch des Glückes Quelle Weit außer sich in wilder Lust; In sich trägt er den Himmel und die Hölle Und seinen Richter in der Brust. 3) Labor non onus, sed beneficium. 4) (Examnarbeit) Glück und Glas, wie bald bricht das! — 5) Das Scepter bei Homer. 6) Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurück! (Goethe, *H. und D.*, *Thalia*, B. 66.). 7) Ora et labora! 8) Sich selbst bekriegen ist der schwerste Krieg, Sich selbst besiegen ist der schwerste Sieg. 9) (Examnarbeit): Ferro nocentius aurum (Ovid). 3 St. Coll. Dr. Maennel.

Latein. Lectüre: Cicero orr. in Catil. I. und II., Ovid. *Metam.* VII., Repetition der Grammatik. Uebersetzen aus dem Deutschen nach Meiring. Exercitien und Extemporalien. 4 St. College Dr. Maennel.

Französisch. Grammatik und Extemporalien nach Plöz über Pronoms, Régime des Verbes, Infinitif, Conjunctions, les Modes et les Participes. Lectüre aus Plöz: Manuel: Guizot, Thiers, Racine: Britannicus und die prosaischen und poetischen Abschnitte aus Voltaire. Das Gelesene wurde französisch interpretirt und in der nächsten Stunde zu Sprechübungen benutzt. Extemporalien und Exercitien über das grammatische Pensum und freie Arbeiten im Anschluß an die Lectüre und das historische Pensum der Klasse. 4 St. Oberlehrer Hölzke.

Englisch. Lectüre aus Macaulay: Biographical essays; Johnson und die erste Hälfte von Frederic the Great. Das Gelesene wurde englisch erklärt und zu Sprechübungen benutzt. — Repetition der Adjectiva und Pronomina nach Gesenius. Dann die Regeln über die Adverbien und Präpositionen nach Gesenius Th. II § 130 — 166. Zu stilistischen Übungen wurden theils schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen, theils freie Auszüge aus dem Gelesenen benutzt. Unterricht in englischer Sprache. 3 St. Oberlehrer Hölzke.

Geschichte. Geschichte des Mittelalters vom ersten Auftreten der Deutschen ab. Uebersicht über die Geschichte der römischen Kaiserzeit. Repetitionen. 2 St. Oberlehrer Dr. Lehmann.

Geographie. Politische und physische Geographie von Europa, außer Deutschland. 1 St. Prof. Dr. Trotha.

Mathematik. Im Sommer: Ebene Trigonometrie. Lösung von trigonometrischen Aufgaben. Schwierigere Gleichungen 2. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Im Winter: Repetition der Lehre von der Potenzialität und der Ähnlichkeit der Kreise. Planimetrische Berechnungen und Anwendung der Algebra auf die Planimetrie. Erster Theil der Stereometrie. Die arithmetische und die geometrische Reihe. 4 St. Dr. Schrader.

Rechnen. Wechselrechnung. 1 St. Coll. Flade.

Physik. Optik. Magnetismus. Spannungselectricität. Galvanismus; Thermoelectricität; Inductionselectricität; Magnetelectricität. 2 St. Oberl. Dr. Sommer.

Chemie. Im Sommer: Die Metalloide und deren wichtigste Verbindungen. Im Winter: Die leichten Metalle und deren wichtigste Verbindungen. Die technische Gewinnung und Anwendung der behandelten Körper. Experimente. Stöchiometrische Übungen. 2 St. Oberl. Geist.

Naturkunde. Im Sommer: Botanik: Morphologie, Physiologie und Geographie der Pflanzen. Übungen in der Pflanzenbestimmung. Excursionen. Im Winter: Mineralogie: Krystallographie, Kennzeichenlehre und systematische Mineralogie mit Ausschluß der Erze (nach Prima, in's chemische Pensum verlegt). — Geologie, Gesteinskunde, Formationslehre, Einschlüsse organischer Reste. — Wiederholungen aus dem Gebiete der Zoologie und Botanik in Anwendung auf Paläontologie. 2 St. Oberlehrer Geist.

Zeichnen. Architektonisches Zeichnen. — Aesthetische Seite desselben. — Z. B. Facaden, innere und äußere Ansichten u. s. w. — Höheres Ornamentzeichnen, theils nach Gyps, theils nach Vorlagen. Zeichnen von architektonischen Gegenständen nach der Natur, nach vorher genommenen Maßen. — Einfache Entwürfe. — Verzierung verschiedener Gegenstände. — Besondere Beachtung schöner Formen. Erläuterungen derselben. 2 St. Lehrer Steuer.

Ober- und Unter-Prima, comb.

Religion. Die Geschichte der christlichen Kirche von ihrer Gründung bis auf die Neuzeit in ihren wichtigeren Erscheinungen. 2 St. Dr. Schrader.

Deutsch. A. Im Sommer: Schillers Leben und Schaffen als Dichter, Historiker und Philosoph wurde zunächst in der Form eines übersichtlichen Gesamtbildes gegeben. Darauf folgte die Darstellung des geistigen Entwicklungsganges Schillers an der Hand der wichtigsten Gedichte aus den drei Entwicklungsperioden und der leichtern philosophischen Schriften. Privat-, theils auch Klassenlectüre: „Ueber die tragische Kunst,“ „Ueber den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen.“ Die Ergebnisse der Klassen- und Privatlectüre wurden vertieft und erweitert durch allwöchentliche Disponirübungen und freie Vorträge. Aufsatthemata: 1) a. Warum stellt Schiller in dem Gedichte „die Ideale“ Freund-

schaft und Beschäftigung (Arbeit) so hoch? — b. Erklärung der Worte in Schillers „Klage der Ceres“: „Halb berühren sie (die Blumen) der Todten, halb der Lebenden Gebiet.“ 2) Disposition und Gedankengang der Abhandlung Schillers: „Ueber die tragische Kunst.“ 3) (Klassenarbeit): a. Vergleichung des Helden in Schillers Taucher mit dem im Kampf mit dem Drachen. — b. Welcher der Schiller'schen Balladen gebe ich den Vorzug und warum? 4) Jeder Schüler bearbeitete ein sich selbst gestelltes, aber vom Lehrer approbirtes Thema aus seiner semestralen Privatlectüre. 5) Abituriententhema: Wie stellt sich Schiller in seinen Balladen zu dem Spruche: „Volksstimme, Gottesstimme“ und mit welchem Rechte? — B. Im Winter: Goethes Biographie und litterarische Thätigkeit zunächst in der Form einer kurzen Uebersicht. Die Ergebnisse der eingehenden Klassenlectüre des „Torquato Tasso“ und der Privatlectüre des „Götz von Berlichingen,“ des „Egmont“ wurden Stoff für allwöchentliche Dispositionen und freie Vorträge. Die aus der Lehrer- und Schülerbibliothek entnommene semestrale Privatlectüre wurde mittelst des deutschen Aufsatzes controlirt. Aufsatzthemata: 1) Eine selbstgewählte Sentenz aus der Klassenlecture Torquato Tasso. 2) Bild der Zustände des deutschen Reichs nach Goethes Götz von Berlichingen. 3) (Klassenarbeit): a. Wie kann man Vorurtheile bekämpfen? — b. Geh'n hat wohl so viel ausgerichtet, als Laufen. (Fischart). 4) (Klassenarbeit): a. Leb' für Andere, so lebst du für dich! — b. Was du ererbt von deinen Vätern hast — Erwirb es, um es zu besitzen (Goethe). — c. Ja wäre nur ein Zaubermantel mein — Und trüg' er mich in fremde Länder! (Goethe). 5) Ein selbstgewähltes, controlirtes Thema aus der semestralen Privatlectüre. 6) Abituriententhema: Warum erfreut die Hoffnung mehr, als der Besitz? 3 St. Oberl. Dr. Sommer.

Lat. Gelesen wurden: Vergil Aen. II, Liv. XXII und einige Oden des Horaz (aus dem II. Buche). Grammat. Repetition im Anschluß an die Lectüre. Lat.-deutsche Extemporalien. 3 St. Coll. Dr. Maennel.

Französisch. Lectüre: Cursorisch aus Plög: Manuel. Die Abschnitte von Bossuet, Fléchier, Fénelon, Montesquieu. Daneben: Molière, le Misanthrope. Das Gelesene wurde französisch interpretirt und in der nächsten Stunde zu Sprechübungen benutzt. Geschichtliche Vorträge und daran geschlossene Disputirübungen. Repetition der schwierigeren Kapitel der Grammatik in französischer Sprache. Unterricht in französischer Sprache. Themata zu den freien Arbeiten: 1) Querelles de Pépin avec les rois de Lombardie et leurs conséquences. 2) Pourquoi les Français parlent-ils d'un siècle de Louis XIV? 3) Les principaux évènements de la guerre de 1870. (Klassenarbeit.) 4) L'alliance du Grand-Electeur avec la Suède contre la Pologne. 5) Abiturientenaufsatz: Qu'est-ce qui a engagé Othon I à se mêler des affaires d'Italie? 6) Bataille de Pavie. 7) Caractère de Charles XII, roi de Suède. 8) Napoléon en Egypte. 9) Ein selbstgewähltes, noch nicht bearbeitetes historisches Thema. 10) Querelles de Charlemagne avec les Lombards. 11) Abiturientenarbeit: Extemporale über die schwierigeren Regeln der Grammatik. 4 St. Prof. Hölzke.

Englisch. Zur Lectüre: Macaulay, history of England II, 4 und Shakespeare: Julius Caesar. Das Gelesene wurde englisch interpretirt und in der nächsten Stunde von den Schülern frei nach erzählt. Repetition der schwierigeren Kapitel der Grammatik in englischer Sprache, nach Fölsing 2. Theil. Geschichtliche Vorträge in englischer Sprache. Unterricht in englischer Sprache. Themata zu den Aufsätzen: 1) The Invincible Armada. 2) Contents of the first act of Julius Caesar. 3) The death of Caesar. (Klassenarbeit.) 4) The Persian Wars. 5) Abiturientenarbeit: Extemporale. 6) The first shameful transactions between James II of England and Lewis XIV. 7) What caused the inhabitants of the Netherlands to revolt against King Philip? 8) The death of Charles II, king of England, nach Macaulay. (Klassenarbeit.) 9) Contents of the fifth act of Julius Caesar.

10) Clovis, the founder of the power of the Franks. 11) Abiturientenaufsatz: The decay of the Carolingian power. 3 St. Prof. Hölzke.

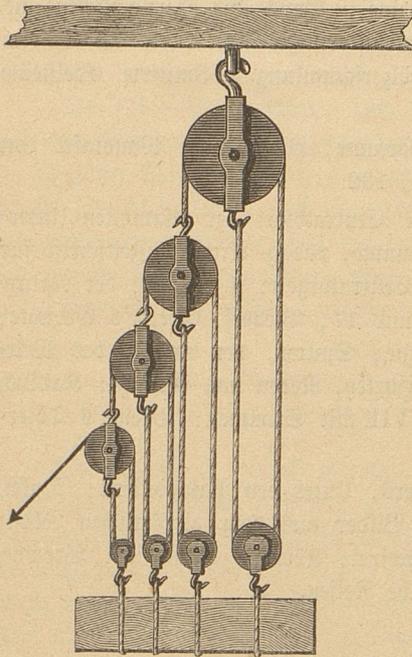
Geschichte. Neuere Geschichte vom Zeitalter der Erfindungen und Entdeckungen bis Ende des 17. Jahrhunderts. 2 St. Oberlehrer Dr. Lehmann.

Geographie. Repetition der physischen und politischen Geographie von Deutschland und den nördlichen europäischen Staaten, mathematische und Handelsgeographie. 1 St. Prof. Dr. Trotha.

Mathematik. Combinatorik. Die Lehre von den Factoriellen, den Facultäten und den Binomialcoefficienten. Binomischer Lehrsatz mit positiven und negativen, ganzen und gebrochenen Exponenten. Die Exponentialreihe, die logarithmische und die trigonometrischen Reihen. Zweiter Theil der Stereometrie. Mathematische Geographie. Lösung von geometrischen, stereometrischen, algebraischen und trigonometrischen Aufgaben. Beschreibende Geometrie: Die orthographische Projectionsmethode bis zur Darstellung der Durchbringungsfiguren krummflächiger Körper bis zur Schattenconstruction. Neuere Geometrie. Die Lehre von den rationalen Verhältnissen und die Berechnung der Maxima und Minima bei planimetrischen Gebilden. Uebungen aus der Stereometrie und Trigonometrie. Abiturientenaufgaben: A. Zu Michaelis: 1) Man soll durch Anwendung des binomischen Lehrsatzes $\sqrt{11}$ auf 6 Decimalstellen berechnen und die Richtigkeit des gefundenen Resultats feststellen. 2) Gegeben sind eine gerade Linie und zwei Kreise; man soll einen Kreis construiren, dessen Mittelpunkt auf der Geraden liegt und der die beiden Kreise berührt. 3) Von einer regelmäßigen vierseitigen Pyramide sei r der Radius der umschriebenen und ρ der der eingeschriebenen Kugel gegeben; wie groß ist die Basiskante a und die Höhe h ; wie groß ist ferner die Oberfläche O und das Volumen V ? 4) Die Sternwarte von Greenwich liegt $2^{\circ} 20' 23''$ westlich von Paris und hat eine nördliche Breite von $51^{\circ} 28' 38''$; Newyork hat $40^{\circ} 42' 45''$ nördliche Breite und ist von Greenwich 794 Meilen entfernt. Welche geographische Länge von Paris aus gerechnet hat Newyork, wenn der Erdhalbmesser 859,5 Meilen beträgt? B. Zu Ostern: 1) Eine dreißigjährige Person will ihr Leben zu 10000 M. versichern für den Fall, daß der Tod nicht in den nächsten 20 Jahren erfolgt. Welche vorschüssige Jahresprämie hat dieselbe zu zahlen, wenn die Bank 3% Zinsezinsen gewährt? 2) Man soll die in ganzen Zahlen auszudrückenden Seiten eines Dreiecks bestimmen, dessen Umfang gleich 45 ist und in welchem ein Winkel 120° beträgt. 3) Von einem geraden Kegelschnitt ist die Gesamtoberfläche f und der Radius der eingeschriebenen Kugel ρ gegeben; wie groß ist der Radius der Grundfläche und die Höhe? 4) Unter welcher geographischen Breite und zu welcher Tageszeit geht die Sonne bei einer Declination von $20^{\circ} 7'$ mit einem Azimuth von $140^{\circ} 20'$ auf? 5 St. Dr. Schrader.

Rechnen. Rechnungen, welche mit der Sterblichkeit der Menschen in Beziehung stehen. 1 St. Dr. Schrader.

Physik. Systematische mathematische Behandlung der Gesetze der Statik und Dynamik der festen Körper. Repetition der übrigen Gebiete der mathematischen und experimentellen Physik. Lösung von zahlreichen Aufgaben und Anfertigung von Extemporalien. Abiturientenaufgaben: A. Zu Michaelis: 1) An einem vertikalen Seile hangen 100 k; an einer beliebigen Stelle wird das Seil von zwei horizontalen einen Winkel von 50° einschließenden Kräften von je 80 k erfaßt und seitwärts gezogen bis Gleichgewicht eintritt. a) Welche Spannung hat dabei das obere Seilende? b) welche Winkel bildet es mit der Vertikalen und den beiden Horizontalkräften? c) wie groß ist die Kraft, mit welcher der Haken, an welchem das Seil befestigt ist, herausgezogen werden soll? 2) Es sind n beliebige Linsen centrirt und sich unmittelbar folgend gegeben. Es soll von diesem centrirten Systeme a) die Brennweite, b) die Beziehung zwischen Gegenstand-, Bild- und Brennweite gefunden werden, falls der Gegenstand lothrecht auf der Axe des Systems steht. — B. Zu Ostern: 1) Es ist festzustellen, wie viel



Procent der Last Q des bestehenden Potenzflaschenzugs als gleichgewichtshaltende Kraft K für den Fall der Ueberwindung der Zapfenreibung verbraucht werden, wenn durchweg das Verhältniß des Zapfenradius q zum Rollenradius $r = 1 : 10$ und der Coefficient μ der Zapfenreibung $= 0,15$ ist. Das Gewicht der Rollen, die Seilreibung und Seilsteifheit darf unberücksichtigt bleiben. 2) Ein Linsensystem soll aus einem convergen Meniscus und einer planconcaven Linse bestehen; beide sollen so aneinander geschoben werden, daß 2 Flächen gänzlich sich berühren. Die Converlinse bestehe aus Flintglas ($n = 1,64$), die Concavlinse aus Crown Glas ($n = 1,53$); der Radius r_1 der Concavfläche der ersteren sei $= 100$ cm. Wie groß muß der Krümmungsradius r_2 der Convexfläche derselben werden, wenn die Brennweite des Systems $F = 2,20$ m betragen soll? 3 St. Dr. Sommer.

Chemie. Die schweren Metalle und ihre Verbindungen, sowie deren natürliches Vorkommen. Mineralogie der Erze. Repetition der Fesseln früherer Klassen aus der anorganischen Chemie. Qualitative Analyse anorganischer Körper. Stöchiometrische Rechnungen. 2 St. Oberlehrer Geist. Abiturientenaufgaben zu Michaelis: Die Thonerde nach ihren physikalischen und chemischen

Eigenschaften verglichen mit anderen „Erden“ (Kalkerde, Talkerde und Kieselerde). Zu Ostern: Vergleichung von Eisen und Kupfer nach Eigenschaften, Sauerstoff- und Schwefelverbindungen, nach Vorkommen und Gewinnung. — Chemisches Laboratorium. Krystallisationsversuche; Reindarstellung von Präparaten; synthetische und qualitativ-analytische Versuche; Maßanalyse. 3 St. Oberlehrer Geist. Abiturientenaufgaben: Qualitative Analyse des Gemenges dreier Salze ohne Benutzung einer Anleitung innerhalb 4 Stunden, mit deren schriftlichem Nachweis.

Zeichnen. Cursus der geometrischen und perspectivischen Projectionen; erstere bis zur Durchdringung krummflächiger Körper, letztere bis zur Darstellung der inneren Ansicht von Gewölben. — Figuren- und Landschaftszeichnen wurde fortgesetzt. Ebenso das höhere Ornamentzeichnen. — Zeichnen nach Gypsen, mit Verständniß der Gesetze des Verfahrens. — Zeichnen und Beachtung schöner Muster. Federzeichnungen. Kreide- und Tuschausführungen. 3 St. Lehrer Steuer.

IV. Unterrichtsmittel.

A. Durch Verwendung der disponibeln Fonds erwarb die Schule:

a. Für das physikalisch-chemische Cabinet: Zwölf Stück Geißler'sche Spectralröhren; einen polirten Kasten mit 2 Zuleitungsständen und Endausläufern für die Groveschen Elemente; ein electrisches Flugrad auf Stativ; einen horizontalen hohlen Messingcylinder auf isolirtem Stativ mit zwei Paar Hohlendermarkfügelchen; ein Galvanoskop; ein Modell einer doppelten Feuerspritze aus Glas; eine große Anzahl kleiner physikalischer Apparate aus Glas; ein electrisches Ei, eine Magnetnadel für Declination und Inclination; ein Radiometer; zwei Stück Telephone mit Leitungsdraht; mehrere Handwerkzeuge.

b. Für den naturhistorischen Unterricht: Zwei menschliche Beine in Gyps, die oberflächlichen und die tieferen Muskeln darstellend. Zoologische Bilder für den naturhistorischen Unterricht, 16 Tafeln. Metamorphosen-Sammlung von schädlichen Insecten. Eine Hölzer-Sammlung. Imitirte Edelsteine im Etui.

c. Für den geographischen Unterricht: Ein Tellurium; [Chavanne, physikalische Wandtafel von Afrika, Reimanns Specialkarte, Sect. 204, 206, 207, 208, 312, 132.

d. Für die Lehrerbibliothek: Fortsetzungen der Zeitschriften: Centralblatt der gesammten Unterrichtsverwaltung. Zarncke, lit. Centralblatt; Herrig, Archiv; Krumme, pädag. Archiv; Zeitschrift für mathem. Unterricht; Poggendorf, Annalen und Beiblatt; Strack, Centralorgan; F. Klareck, der Naturforscher; Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Band 16 und 17; Viehoff, Goethe's Gedichte; Comenius, große Unterrichtslehre; Stewart, Erhaltung der Energie; Spilner, der Urkrast des Weltalls; Hofmeister, Handbuch der physiologischen Botanik, 3. Bd.; Huxley, Reden und Aufsätze; Kallius, das neue Münz- und Gewichtssystem; Jansen, vier Lieder. Op. VII mit Stimmen; Brehm's Thierleben. Bief. 1 — 60.

e. Für die Schülerbibliothek: Canstatt, Brasilien; Müsters, Unter den Patagoniern; Dahn, Kampf um Rom, 4 Bde.; Gottschall, Poetik, 2 Bde.; Stoll, Bilder aus dem altrömischen Leben; Baker, der Albert Nyanza; Bickmore, Reisen im Ostindischen Archipel; Körner, Südafrika; Browne, Reisen und Abenteuer im Apachenlande; Külb, Pinto's abenteuerliche Reisen.

B. Durch Geschenke erwarb die Schule:

Vom Königl. Cultus-Ministerium: Abhandlungen zur geologischen Specialkarte von Preußen und den Thüringischen Staaten. Band II, Heft 1 nebst Atlas. Von der historischen Commission der Provinz Sachsen: Neujahrsblätter. Von dem Verfasser, Herrn Lieutenant Mackensen, einem früheren Schüler der Realschule: Das 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 im Kriege gegen Frankreich 1870/71.

Von den Verlagsbuchhandlungen: Mehlhorn, die Bibel; Dr. Kracke, Bibelfunde des Neuen Testaments; Reidt, Elemente der Mathematik. 3. Theil; Seeger, Lehrbuch der neufranz. Sprache. 2. Theil; Schaefer, Grundriß der Geschichte der deutschen Literatur. 12. Auflage; Niemeier, Abriß der deutschen Metrik und Poetik. 4. Auflage; Cornelius Nepos von Dr. Kloppe; Munk, Geschichte der römischen Literatur. 2. Folge. 1. Lief.; Odenwald, Gefänge für Gymnasien, Realschulen und Seminarien. 3 Thele.

Von dem Untersecundaner Lorenz: Fritsche, Wörterbuch zu Reuter's Werken. — Von den Obertertianern Bieler und Nauwerk: Kette, Wahrheit und Dichtung. Reisen in Centralafrika. 2. Bd., bearbeitet von Schauenburg. — Von der Untertertia und den Untertertianern Krüger, Hochheim, Ahlfeld, Hildebrand, Curke, Loz und Meusel: Barth, Ostafrika; Winterfeld, Geschichte des Kriegs 1866; Körner, Prinz Eugen; Langbein, Bilder aus den ersten Kreuzzügen; Rapp, Witulind; Mohl, Streifereien durch die Weltausstellung in Paris 1867; der illustr. Hausfreund. 2. Jahrg. 1873; Welt der Jugend Nr. 17; Nieritz, der Findling und eine Thräne. — Von der Unterquarta: Hoffmann, Andreas Hofer und Otto, Vaterländisches Ehrenbuch. — Von den Unterquartanern Bäsch, Richter, Breitkopf, Krabß, Thurm, König, Diesing, Voigt, Kaiser, Sittig, de la Croix, Colberg I, Goldschmidt, Raestner, Schild, Grafhof und Ebner: Oppermann, Conradin, der letzte Hohenstaufe; Beumer, Neuer Helden- und Tugendspiegel; die Königl. Sächs. Armee im Feldzuge 1866; Kühn, Seydlitz und Scharnhorst; Körber, Dr. Friedrichs Rundreise durch den indischen Archipel; Kane, der Nordpolfahrer; Zastrow, Deutsche in Nord-America; Ruhrtopf, Zehn Thüren; Böffler, Unter den Rothhäuten; Welt der Jugend Nr. 19; Eöllen, Reisen und Dichtungen; Nieritz, Gutenberg; Smidt, Theodor Körner; Musaeus, Volksmärchen; Deutscher Jugendfreund 1870; Reid, Neue Reise- und Jagdabenteuer; Seume, Mein Leben;

Das Nibelungenlied überfetzt von Simrock. — Von dem Sextaner Mohs: Mensch, Der Bienenjäger. — Von der Obertertia: Stoll, Erzählungen aus der Geschichte. Bd. 3 und 4.

Die Unter-Secunda schaffte an: Kaiser Wilhelm von Ferdinand Schmidt und Franz Otto. 2 Bde.

Die Ober-Tertia schenkte zum Stiftungstage der Schule zur Ausschmückung der Klasse 6 Stahlstiche der Raulbachschen Wandgemälde, zugleich einen Glaskasten, um darin die Müllerschen Modellfiguren römischer Krieger und die Seemannschen kunsthistorischen Bilderbogen auszustellen. Ein Gönner der Schule schenkte derselben zum Weihnachtsfest die Summe von 34 Mark, mit derselben ist unter Zuziehung freiwilliger Schülergaben der erste Cyclus der Langl'schen Bilder zur Geschichte des Alterthums (20 Tafeln) zur Ausschmückung eines Corridors beschafft.

Allen Gebern unsern herzlichsten Dank.

V. Die häusliche Beschäftigung der Schüler.

Die Schule ist darauf bedacht, durch die den Schülern aufgegebenen häuslichen Beschäftigungen den Erfolg des Unterrichts zu sichern und die Schüler zu selbständiger Thätigkeit anzuleiten, aber nicht einen der körperlichen und geistigen Entwicklung nachtheiligen Anspruch an die Zeitdauer der häuslichen Arbeit der Schüler zu machen. In beiden Hinsichten hat die Schule auf die Unterstützung des elterlichen Hauses zu rechnen. Es ist die Pflicht der Eltern und deren Stellvertreter, auf den regelmäßigen häuslichen Fleiß und die verständige Zeiteintheilung ihrer Kinder selbst zu halten, aber es ist ebenso sehr ihre Pflicht, wenn die Forderungen der Schule das zuträgliche Maß der häuslichen Arbeitszeit ihnen zu überschreiten scheinen, davon Kenntniß zu geben. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden ausdrücklich ersucht, in solchen Fällen dem Director oder dem Klassenordinarius persönlich oder schriftlich Mittheilung zu machen und wollen überzeugt sein, daß eine solche Mittheilung dem betreffenden Schüler in keiner Weise zum Nachtheil gereicht, sondern nur zu eingehender und unbefangener Untersuchung der Sache führt. Anonyme Zuschriften, die in solchen Fällen gelegentlich vorkommen, erschweren die genaue Prüfung des Sachverhalts und machen, wie sie der Ausdruck mangelnden Vertrauens sind, die für die Schule unerläßliche Verständigung mit dem elterlichen Hause unmöglich.

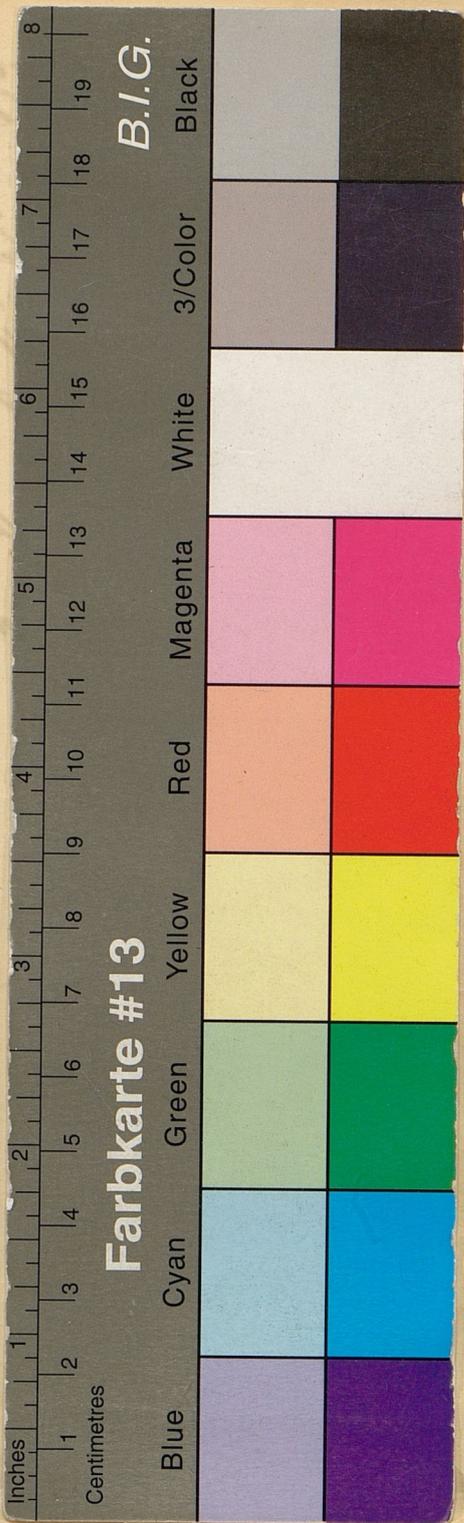
Das Sommersemester beginnt am 25. April mit der Prüfung der zur Aufnahme angemeldeten Schüler.

Halle, den 30. März 1878.

Dr. Schrader.



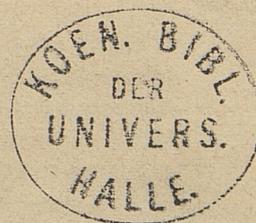




Program
der
Realschule I. Ordnung

im
Waisenhaus zu Halle
für
das Schuljahr 1869—1870

vom
Director Dr. Schrader,
Inspector der Realschule.



Inhalt:

- I. Das Problem des Wissens bei Socrates und der Sophistik. Von Dr. H. Siebeck.
- II. Schulnachrichten vom Inspector.

Halle,
Buchdruckerei des Waisenhauses.
1870.